







Des Jahres letzter Mond.

Kraftlos zuckt der Puls der Zeit, in unüberwindlichem Rhythmus, Ewigkeiten durchdringend. Eignis-Eilweiser, des Jahres letzter Mond! Wieder sind dreißig Kalenderblätter in den Papierkorb geworfen, wieder ist ein Monat vorübergegangen. 31 Tage noch, und ein ganzes Jahr ist vergangen.

Besondere Bedeutung hat der Dezember in dem Wechselgeschehen allen Naturlebens auf unserem Planeten genommen. Der ewige Zeitlaufkampf zwischen Tag und Nacht, zwischen Licht und Finsternis wird jäh zu einer Entscheidung gebracht. Der 22. Dezember ist der Tag des großen entscheidenden „Matsch“ der Naturgemalten. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Tage wieder zusehends länger, während die langen Winternächte mehr und mehr zu verblasen beginnen.

Kraftvolles, symbolisches Ausdrück hat dieses Naturgeschehen in dem aus urzeitlicher Zeit erhaltenen Fest der Winterformenspiele gefunden. Scharfsichtige Verlecher der christlichen Lehre gaben dem alten Fest, um den zu befehlenden Heiden den Hebertritt möglichst leicht zu machen, den neuen Namen „Christfest“. Christmonat nennen sie es. Er auch den letzten der Monate jeden Jahres. Christmonat, weil vor fast zwei Jahrtausenden in einer Nacht dieses Monats im fernem Palästina in der Stadt Betlehem in einem elenden Stalle zwischen bläulichen und schweißendem und verbluteten dreingelocktem Stiergock ein Heiland geboren wurde, den sie Jesus Christus nannten. Der Geist jenes Heiliges, der als Wirtwiegler und Revolutionär, als Erlöser der lebenden Masse zur Erde niederstieg, ist auch heute, härter denn je, in der Menschheit noch.

Alles Göttliche auf Erden ist ein Stützgebilde nur, sagt ein Spruch. Den Glauben an das Licht, an die Befreiung derer, die noch diesem Joch schmachten, wollen wir uns nicht rauben lassen. Der Christmonat ist uns dann der Mond der wahren Revolution der Geister und der Herzen; denn dem Volke nur, das im Dunkel sitzt, strahlt der Stern, der auf Weltleben einstrahlt.

In die Saale gegangen ... ?

Am Sonnabendvormittag fand man auf der Reihnitz am östlichen Ufer der wilden Saale etwa 100 Meter unterhalb der Schwannbrücke einen schwarzen Ledermantel, ein grau-schwarzes kariertes Jackett und einen grauen Hut. Eine Fußspur führte zur wilden Saale. Die gefundenen Sachen deuten auf einen Selbstmord hin. Die polizeilichen Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

Die Sprechstunde des Gewerbeschulrats findet am ersten und dritten Freitag des Monats, also im Dezember am 5. und 19. Dezember, von 17 bis 19 Uhr im Polizeipräsidium Halle statt.

SPD., Ortsverein Halle

Die Parteifunktionäre treffen sich morgen, Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Volkspart., Rekrutationszimmer. Zehntelbesuch und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Den Parteimitgliedern wird empfohlen, zu dem morgigen Hoegner-Vorlesung die Parteibücher mitzubringen und am Saaleingang vorzusetzen. Vorabendstappel. Alle Genossen treffen sich morgen, Dienstag, den 2. Dezember abends 6 1/2 Uhr im Volkspart., Rekrutationszimmer. Es wird erwartet, daß alles zur Stelle ist.

Am Freitag, dem 5. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, eine erweiterte Vorstandssitzung mit den Bezirksführern und Bezirkskassierern statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Das Sekretariat.

14. Ortsbesitz. Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Wasserwinkel Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen R. Dreißiger, Halle.

Der Erste Staatsanwalt und Reichstagsabgeordnete Dr. Hoegner-München spricht am Dienstag, dem 2. Dezember, um 20 Uhr, im „Volkspart“ Republikaner, Sozialdemokraten, sorgt für Massenbesuch!

Kampf dem Faschismus

Unter roten Fahnen

Machtvolle Rundgebung der hallischen Sozialdemokratie

Der Damm ist gebrochen.

Halle, den 1. Dezember.

Das Treiben der faschistischen Gorden wird immer toller. Unerhörter Rastierrosen wird sich auf den Straßen frei. Geisprengte Versammlungen, niederschlagende Reden, Bomben und Lote, Morddrohungen Tag um Tag. Zeit den Toten von Röntgenstrahl ist eine Rechnung aufzulassen, die nicht so bald beglichen ist. Die Geißel der Arbeiterklasse ist aber zu Ende. Gegen die Gewalt marschieren in diesen Tagen die Arbeiterbataillone auf. Überall demonstrieren Sozialisten und Republikaner.

Auch die sozialdemokratischen Arbeiter Hallens waren von der Partei gestern zu einer Rundgebung gegen den Faschismus aufgerufen worden. Die Arbeitermessen, die da erlernen, was auf dem Spiele steht, waren dem Ruf gefolgt. Partei, Gewerkschaft, Arbeiterjugend, Reichsbanner und Arbeiterpostler kamen in hellen Scharen; man merkte es ihnen an, daß sie auf den Ruf gewartet haben. Bei über 2000 willensstarken Menschen stellten sich in Reich und Glied und marschierten zur Verteidigung der Freiheit. Der Damm ist gebrochen! Die Masse hat sich in Bewegung gesetzt zum Frontalangriff gegen den Faschismus der Diktierer, der nur Niederstürzen ist, wenn man ihn mit den gleichen Waffen schlägt, mit denen er die deutsche Arbeiterklasse niederdrossen will. Wir lassen uns kein feilschhaftes Deutschland gefallen! Das war der Wille derer, die gestern marschierten.

Die Trommeln schlugen an, rote Fahnen wehen im Zuge, revolutionäre Kampflieder klangen auf, Rufe auf die Republik, auf die Sozialdemokratie, auf die Internationale, Niedertrufe gegen die Reaktion, gegen Faschismus und Rastbanditen: Die Klassenbewußte hallische Arbeiterklasse marschiert. Ueber den Bettiner Platz, nach dem Reichel. Hier schon gab es die ersten Zusammenstöße.

Ein ganz offensichtlich dort hindirigierter Trupp Schuler und Studenten pöbelte und schmähte. Eine Reihe hörten sich die Reichsbannerleute das in Ruhe an. Dann gab'se protestarische Antworten. Die Pfadlinge hielten sich dann eine ganze Weile zurück, erst in der Subwig-Bucherer-Straße verlusten sie einen neuen Angriff. Ein Nazi griff nach einer der sechs Parteifahren und versuchte,

das Fahnenstück abzureißen. Er wird es, das glauben wir bestimmt, nicht wieder tun. Reichsbannerleute gaben ihm gehörig heim, was die Herrschaften schon lange verdient haben. Die Polizei griff sehr rasch und sehr energisch zu, so daß der Zug, abgesehen von den Beschimpfungen auf das an der Spitze marschierende Reichsbanner, unbeeinträchtigt seinen Weg nehmen konnte. Am Bahnhalle vorbei, durch die Kranienstraße, Richtung Niebedplatz, durch die Landwehrstraße, Zbonasitzstraße, Pfännerhöhe. Die alten Kampflieder erklangen, immer wieder braunte das Herz auf die Sozialdemokratie. Die Liebenauer Straße abwärts, über den Rantischen Platz ging es zum Hallmarkt. Die Straßen, die der wohlbehilfliche



Die Arbeiterjugend mit wehenden roten Bannern.

Am Hallmarkt sprach Genosse Franz Peters: Die Parteien und die Kirche, die vor dem Krieg das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse beherren mit allen Mitteln der Gewalt und der wirtschaftlichen Uebermacht, glauben ihre Zeit jetzt gekommen, die Arbeiterklasse wieder aufs tiefste Benütigen zu können. Sie glauben, die politischen Rechte befechtigen zu können.

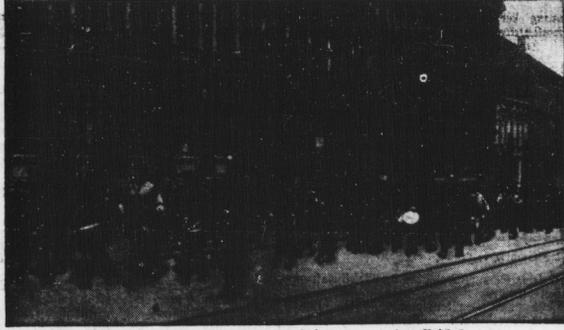
Sie wollen mit Hilfe der faschistischen Gorden zurück zu ihrer alten Macht,

zurück zu hemmungsloser Ausbeutung, mit Hilfe des Faschismus ihre Kräfte zurücksetzen und ausbauen. Heute kommen die Leute wieder hervor, die bis 1918 das deutsche Volk beherren und in die Katastrophe des Weltkrieges geirrt haben, die Leute, die das deutsche Volk 1918 nach Jahren der Qual voll Empörung und Wut absonnig haben. Die kommen heute mit der Maske der Volkstreue, die politische Freiheit, die das deutsche Volk erlangt, ist der Arbeiterklasse eine wertvolle Waffe geworden. Diese Waffe will man uns entreißen. Man will die politischen Grundrechte beseitigen und alles, was die Arbeiterklasse sich erungen hat an Recht und Macht, zerbrechen. Es sind die alten Gewalten, es sind die alten Herrscher, nur im anderen Gewande, die heute heuchlerisch und „arbeitsfreundlich“ um den Gunst der Massen werben. Aber hinter der Maske liegt das Schindergesicht des Militarismus allzu deutlich hervor, greift allzu deutlich das Gesicht der Ausbeuter uns an. Novemberbrecher nennen sie uns. Die Leute, die doch das deutsche Volk in lautenbedingtem Glauben führten und Millionen Arbeiter zwingen, vier Jahre lang auf Reichel zu werden. Die Leute kommen und wollen das „Novemberbrechen“ gutmachen.

Wort und Tatlosigkeit überfall, gefährliche Versammlungen, Terror auf allen Straßen, sind furchtbar Mord- und Todesdrohungen, das sind die Waffen der Führer ins Dritte Reich.

Köpfe sollen rollen! Nun wohl, wenn Köpfe rollen, dann die ihren. Wenn sie die offene Gewalt haben wollen, wenn sie den Bürgerkrieg wollen, gut. Wenn der Faschismus durchaus will: Wir sind bereit.

Wir stellen, wenn es sein muß, Gewalt gegen Gewalt. Uns schreckt nicht der Terror, uns schrecken nicht die Drohungen. Das mögen sich die Herrschaften merken: Wenn die Arbeiterklasse einmal in Bewegung kommt, dann sollen sie das



Die Spitze des Zuges mit dem großen Spielmannszug des Reichsbanners.

Dange vor 11 Uhr begann im „Volkspart“ das große Sammeln. Überall Zurufe und Grüße, die Stimmung war glänzend. Geschlossen rückte die Spielmannszug an, geschlossen auch die Arbeiterpostler. Die „hellen Bongen und ihr Klang“, die „verrätternen Herrschersprocken“ und die „marxistisch verfaschten“ Angestellten und Beamten, sie waren alle da. Schnell formierten sich die Kolonnen. Als das Reichsbanner mit mehreren Spielmannszügen und mehrere hundert Mann stark anrückte, stand alles bereit. Das Reichsbanner nahm die Spitze, die Sportler schloßen sich an. Hinter dem Regatta-Klub mit seiner Schutzpostler marschierten erstreckt stark auch andere Arbeiterpostlervereine. Die Jugend, Gewerkschaftler und die Parteimitglieder schloßen sich an. Reihe um Reihe, Mann um Mann. Keine Dolbarten und keine „Höhren“ Schutjungsens, keine vorlauten Schreier und Demonstrationen aus Beruf.

Männer, die sich aus einer Demonstration keinen Zeitvertrieb und keine Zufriedenheit machen, sondern Leute, die wissen, was sie wollen.

Zug passierte, waren umfäum von palierbildendem, meist sympathisierendem Publikum, das von dem prächtigen Bild der Geschlossenheit einjünglinge und Antifaschisten Zählungen. Am großen ganzen verhielten sich die von der SPD noch beeinflussten Arbeiter sehr vernünftig; nirgend, auch nicht „in Glauche“, kamen von dieser Seite Störungen. Die Partei beschränkte sich auf die Verbreitung eines — allerdings von Gefährlichkeiten nur so stropfenden — Flugblattes.

Kolonnen um Kolonnen rückte an. Aufmarsch der Kämpfer für die soziale Republik, die Lösung war befolgt. Der Demonstrationen der SPD hat in der letzten Zeit den Hallmarkt stärker besetzen können. Vom Uniformerwerk mehten die roten Fahnen, riefen die Transparente ihre Lösungen herab.



Ein Auschnitt aus der mächtigen Rundgebung am Hallmarkt, von dem der „Klassenkampf“ heute seiner berichten wird, daß sich dort nur ein Widergebend „Vozgen“ getroffen hätten.



# Der Kampf mit dem Tode

## Bergarbeiter und Grubensicherheit

Sie sind begraben und fast schon wieder begraben — die armen Bergleute, die von den letzten Grubenkatastrophen weggerafft wurden. Nur einer der sie nicht begraben — der Verband. Auf der Reichskonferenz des Bergarbeiterverbandes in Berlin stand daher neben der Lohn- und Arbeitsfrage auch das Problem der Grubensicherheit im Mittelpunkt der Verhandlungen. Wesentlich auf genaue Schilde und bittere Erfahrungen bediente der Grubensicherheitskomitee des Bergarbeiterverbandes, Schud, Schonglöh, Schud, Schonglöh.

Seine Kritik war eine scharfe Anklage gegen die Verantwortlichen: die Unternehmer und Grubenbehörden; sie war eine Rechtfertigung der Rüge der Gewerkschaften, daß mit dem Leben der Bergleute noch immer ein vielfach recht pittoreskes Spiel getrieben wird.

Der letzte und an manchen Stellen erschütternde Bericht Schud's gab in großen Zügen folgendes Bild der Grubensicherheit: Im Nordort wurde nur etwa ein Viertel der Opfer durch Feuer oder mechanische Einwirkung getötet; drei Viertel sind durch giftige Gaschüden in den Grubenbauen, die teilweise weit von den Explosionszentren lagen, zu Tode gekommen. Nach drei benachbarten Schachtafen bestanden Fluchtmöglichkeiten, jedoch nicht immer flucht wurde. In einem Revier fand ein mit einer Bergarbeitergruppe fliehender Steiger den Weg durch eine Mauer versperrt. Er schrie um und farb. Eine andere Gruppe spürte die Mauer ein und rettete sich, soweit es die erschöpften Kräfte noch zuließen.

Man spricht vom „Mittel in Nordort“.

Zu rüchelt ist die Explosion nicht.

Ihre Art ist bekannt, da es sich zweifelslos um eine Kohlenstaubexplosion handelt, die eine starke Einleitungserregung gehabt haben muß. Diese ist in Schlagwörter zu fassen. Die Entstehungsursache liegt nach nicht fest.

Auf der Grube Anna II sollte auf Maßstab im Berggebiet war das Gesteinsauflockerung zum Schutz gegen Explosionen sehr unzureichend eingeführt. Auf Maßstab war die Vorrichtung der betrieblichen Grubenabteilung im allgemeinen sehr mangelhaft. Die Wetterung war in jeder Beziehung nicht nur unzureichend, sondern bergpolizeilich nicht.

Auf einer Stelle im Nordort traten die Schlagwörter so stark auf, daß die Bergleutenbeisitzern beim Passieren erlöschten.

Das heutige System der Bergpolizei ist überholt und reformbedürftig. Den unteren Aufsichtungsorganen (Bergmeisterämtern) sind die Befugnisse eingeschränkt, mit denen oft Mißbrauch getrieben wird. Der Bergmeister wegen muß jedoch betont werden, daß sich diese Vorwürfe nicht gegen alle Beamten richten. In einem Falle ließ ein Steiger in Schlagwörter schießen (1). Das Bergmeister untersuchte, stellte aber nichts fest, weil man wahrscheinlich nichts feststellen wollte. In einem anderen Falle ließ ein Betriebsführer allgemein mit Zeitig ändern in Kohle schießen, was gleichfalls ein schwerer und strafwürdiger Verstoß ist. Das Bergmeister untersuchte und stellte nichts fest, obwohl Hunderte von Zeugen vorhanden waren. Auch hier erfolgte Anzeige durch den Verband beim Oberbergamt, welches sofort den wirklichen Laßfall stellte.

Die Bergmeisterämter sind durch das Oberbergamt angewiesen, periodisch mit ihren Mit- und Hilfsarbeitern Beratungen über den Stand der Grubensicherheit im Revier zu pflegen. Die meisten Revierbeamten kümmern sich aber um diese Befugnisse nicht. In der Sprengstoffwirtschaft und Sprengarbeit wird mit einer allgemein bekannten Unachtsamkeit gearbeitet. Alle Verantwortlichen wissen, daß die Vorschriften über die Schichten mit Wetter-sprengstoffen überschritten werden. Die Aufsichtspersonen kennen und sehen die langen Bohrer, bei deren Benutzung die vorgeschriebenen Vorschriften selten ausreichen. Niemand führt sich aber daran. Den Zuschreibenden werden oft Sprengstoffmengen ausgehändigt, die vor-schriftsmäßiger Sicherheit in einer Schicht nicht verbraucht werden können.

Die Bergpolizeiorbungen bilden ein wirres Durcheinander.

Das in einem Oberbergamtbezirk als veraltet angesehen wird, gilt in einem anderen als hochwichtige Angelegenheit. Mit Veremien, wie sie bei Katastrophen stets sehr zögerlich zu hören sind, ist den Bergarbeitern nicht gebietet. Sie wollen, daß endlich einmal zur Eindämmung der Grubensicherheit ein entschiedener Schritt vorwärts getan wird und vor, wo möglich ist, auch Wichtige geschaffen.

Die Kontroversen nach dem Ablauf der Aussprache über die Grubensicherheitsfrage eine Entscheidung an, in der folgende Reformen gefordert werden:

Reichsberggesetz und Reform der Bergpolizei. Vereinfachung der bergpolizeilichen Vorschriften für den gesamten Bergbau. Grubenkontrollen für alle Bergarten und -Revier.

Einführung von Fahrdächern bei den Bergarbeitern, die fortlaufend an die Oberbergämter zur Prüfung einzurichten sind.

Im Steinblendenbau: Ausdehnung und gründliche Durchführung des Gesteinsauflockerens, auch in den Bergbaubetrieben mit schwer entzündlichen Rohstoffen.

Vorgeschriebene und unter dauernder Überwachung lebende besondere Fluchtwege in allen Abbaustellungen. Die Fluchtwege der Abbaustellungen sind jährlich mehrmals über Art und Zweck der Fluchtwege zu untersuchen.

Schutz der Wetterkontrollen gegen Benachteiligung und Entlassung. Häufige Wetterkontrollen, auch in Wetterstrecken und Strecken.

## Der Großkampf vermieden.

**Arbeitsentstellung nur in Schottland.**

In allen englischen Kohlenfeldern, mit Ausnahme von Schottland, sind zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern vorläufige Abkommen zustande gekommen, so daß eine allgemeine Arbeitsentstellung am Montag vermieden wird. In Schottland hingegen hat es die Bergarbeitergewerkschaft abgelehnt, die Verteilung des 7½-Stunden-Tages auf die 90-Stunden-Doppelwoche anzunehmen, so daß die 92000 Arbeiter in Schottland am Montag nicht in die Gruben fahren werden. Der Beschluß der schottischen Gewerkschaft ist jedoch, bevor der Beschluß der Gewerkschaft von Südwales bekannt wurde. Man hofft, daß die Einigung in Südwales nach einem Einfluß auf die Haltung der Gewerkschaft in Schottland ausüben wird.

Die vorläufigen Abkommen sind zustande gekommen auf Grund des Kräftigs der 90-Stunden-Doppelwoche ohne Lohnkürzungen. In Südwales wird in den nächsten 14 Tagen nur 11 Tage gearbeitet, zu je 8 Stunden. Auf diese Weise ist Zeit gewonnen worden, um eine endgültige Regelung zu verabsäumen.

## Tagelöhner und Silbergeschicht

### Zweifelhafte Antwort Otto Brauns an Hugenberg.

Der preussische Ministerpräsident Otto Brauns beauftragte sich dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung in Viefelsfeld u. a. auch mit dem Antimarkistengeführten Herrn Hugenberg. Der deutschnationale Parteiführer sah sich getroffen und stürzte sich sofort in Unkosten, indem er dem preussischen Ministerpräsidenten auf dessen Versicherungen telegraphisch eine Antwort zumuten ließ. Darauf hat Brauns am Sonnabend folgende treffende Erwiderung erteilt:

„Ich habe mich in der Versammlung in Viefelsfeld gegen die unehrliche Demagogie gewendet, die mit dem Schlagwort „Marxismus“ getrieben wird, und in diesem Zusammenhang auch folgende Ausführungen, die Sie nach dem Bericht des „Kölnischen Volksboten“ kürzlich in einer Versammlung in Viefelsfeld gemacht haben, erwiderte:

„Seht unsere Arbeitslosen. Können wir mit diesen müßiggewandenen und vom Reiche unterhaltenen Armeen von Armen nicht eine ganze neue Welt aufbauen? Ist es nicht nur der Wahnsinn unseres marxistischen Systems, daß sie wider Willen feiern?“

Darauf habe ich geantwortet: „Ich habe vor der Intelligenz des Herrn Hugenberg als Politiker wie als Parteiführer keine übermäßigen Respekt, aber für so bumm halte ich ihn doch nicht, daß er glauben kann, die heutige wirtschaftliche Depression, die einen

Teil der ganzen Welt trifft, beruht, auf dem marxiistischen System zurückzuführen. Er muß wissen, daß unsere ganze deutsche Wirtschaft im wesentlichen auf dem privatwirtschaftlichen System beruht, das, wie die furchtbare Krise beweist, nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Amerika und in anderen Industrieländern vollends verlagert hat.“ Von einem solchen Millionär habe ich nicht gesprochen. Diese Art, die Privatverhältnisse des Politikers zum Gegenstand politischer Erörterungen zu machen, überläßt ich neidlos den Ihrem Einkommen unterliegenden Journalisten, die kürzlich erst wieder, anlässlich eines Einbruchs in das dem Staat gebührende Jagdschloß Subertshaus, meine im Jagdschloß und in einem Tafelbier, das nur in ihrer eigenen Phantasie existiert fabrizierten.

Auf Ihre weiteren, ich in allgemeinen allgemeinen Redewendungen erscheinenden Ausführungen einzugehen, vermag ich mir, da ich mit Ihnen nicht reden will, noch für mich, noch für die breite Öffentlichkeit einen Gewinn verspreche und ich zudem meine knapp bemessene Zeit für fruchtbarere Tätigkeiten brauche.

Ich darf wohl erwarten, daß Sie den Wortlaut des vorstehenden Briefes, wie Sie es mit dem Wortlaut Ihres Telegramms getan haben, in den Ihnen unterstehenden Zeitungen veröffentlichen werden.“

mit gebürhendem Gehirne. Wetterkontrollen auf drei wöchentlichen Betriebspunkten.

Beseitigung des Benzolmotorben aus den unterirdischen Betrieben. Verbot der elektrischen Lokomotiven auf Schlagwettergruben in Strecken mit gefährlichem oder durch Abbau in Bewegung gekommenem Gebirge. Ihre Zulassung darf nur erfolgen, wenn die Strecken in jedem Augenblicke sicher oder ausgemerzt sind.

Der Bergarbeiterverband wird seinen ansgesetzten Mitgliedern zu Weihnachten eine besondere Unterstützung gewähren. Die Mittel für diese Unterstützung werden vor allem von den Angehörigen des Verbandes aufgebracht, die schon seit Monaten freiwillig auf 10 Prozent ihres Gehaltes verzichtet haben. Ferner fluenen alle Mitglieder des Verbandes, die als Vertreter in den verschiedenen Körperchaften (Synodaten, Knappschaften usw.) tätig sind, zu den Unterstützungsopfern bei.

## Lohnabbau.

Auch die Steingrubenarbeiter Mitteldeutschlands in der Offensivfront.

Wenn man reaktionären Unternehmern irgendeine Tausche ausgedrückt oder nach der Lohn- oder tarifpolitischen Seite hin Verschlechterungen gemacht werden, haben die Unternehmer des mittel-deutschen Steingrubenwesens so viele Gefühle, so bestehen denn auch bei der diesmaligen Lohnabbaukampagne diese Gefühle nicht. Sie haben dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands keinen lassen, daß die im Jahre 1929 abgeschlossene Lohnpakte vom 31. Dezember 1929 auf ein Jahr verlängert wird.

Diese Lohnaufbündigung muß für alle im Steingruben- und Straßenbauwerke Mitteldeutschlands beschäftigte Arbeiter ein Signal zur Sammlung und zum einmütigen Zusammenstoß in der zuständigen Organisation, dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands sein. Nur so wird es möglich sein, die Geistesführer Unternehmern gegenüber zurückzudrängen zu können.

## Gründung einer radikal-demokratischen Partei.

Die gestern in Kassel abgehaltene Delegiertenversammlung der von Prof. Luidde gegründeten Vereinigung der unabhängigen Demokraten beschloß nach langer und lebhafter Debatte die Umwandlung der Vereinigung in eine Partei, die den Namen Radikal-Demokratische Partei annehmen wird. Für die Parteigründung stimmten vor allem die von dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Leonhardt (Kiel) geführten norddeutschen und westfälischen Delegierten, während die Berliner und anderen süddeutschen Gruppen unter Führung von Prof. Luidde und Rechtsanwalt Dr. Braubach (Berlin) gegen eine Parteigründung waren. Das Stimmverhältnis war 46 zu 26. Zum Parteivorstand wurde, da Prof. Luidde trotz der fast einstimmigen Aufforderung der Tagung, den Vorsitz zu übernehmen, aus persönlichen Gründen eine Wahl ablehnte, Rechtsanwalt Dr. Braubach gewählt.

## Deutschlands Auslandsverschuldung.

Die gegenwärtige Höhe der deutschen kurzfristigen Auslandsverschuldung ist nach Berechnung des Statistischen Reichsamtes auf mindestens 10,9 Milliarden Mark zu schätzen. Für Ende September 1929 ist die kurzfristige Auslandsverschuldung der gesamten deutschen Banken mit rund 8,3 Milliarden Mark anzunehmen. Der Umlauf an langfristigen Auslandsobligationen (langfristige Auslandsverschuldung) belief sich am 30. September 1929 auf 8520 Millionen Mark.

Für die ausländischen Anlagen in Deutschland Ende September 1929 kann man nach Schätzungen des Statistischen Reichsamtes etwa folgende Beträge annehmen:

Millionen	
Kurzfristige deutsche Verschuldung	10,9
Langfristige deutsche Verschuldung	9,3
Ausländische Anlagen in Beteiligungen und Filialen	4,0
Ausl. Anlagen in Grundbüchern	2,1
Insgesamt	26,3

## Senatswahlen in Bremen.

Die gestrigen Wahlen zum Bremer Senat verliefen bis auf einen Zwischenfall in der Nacht zum Sonntag, ruhig. In der betreffenden Rollgeriet ein Feldweber, der mit einem anderen Reichsbahnhofsdienst den Auftrag hatte, in Zivil die Kasse zu bewachen und das Anfließen von Zetteln an der Mauer der Kasse zu verhindern, mit Zivilisten in Streit. Ein Reichsbahnmann, auf den der Feldweber schoß, wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: S. P. D. 61 965 = 39 Mandate (Senatswahlen vom 13. November 1927: 60 838, Reichstagswahlen vom 14. September 1929: 73 634); Deutschnationale Volkspartei 11 493 = 7 Man-

date (Reichstagswahlen 1929: 15 414), Zentrum 4238 = 3 Mandate (Senatswahlen 1927: 4040, Reichstagswahlen 1929: 5337), Kommunisten 21 481 = 12 Mandate (Senatswahlen 1927: 19 269, Reichstagswahlen 1929: 25 808), Deutsche Volkspartei 25 168 = 15 Mandate (Senatswahlen 1927: —, Reichstagswahlen 1929: 26 149), Christlich-Soziale 1909 = kein Mandat, (Reichstagswahlen 1929: 3577), Staatspartei 8327 = 5 Mandate (Senatswahlen 1927: 20 267, Reichstagswahlen 1929: 12 778), Wirtschaftspartei 3362 = 2 Mandate (Senatswahlen 1927: —, Reichstagswahlen 1929: 8554), Nationalsozialisten 50 597 = 31 Mandate (Reichstagswahlen 1929: 26 108), Konserervative Volkspartei 1894 = 1 Mandat (Reichstagswahlen 1927), Konservativer 8730 = 5 Mandate (Senatswahlen 1927: 15 356).

Das Ergebnis weist für alle Parteien, ausschließlich der Nationalsozialisten, einen Verlust auf. Es wird dadurch charakterisiert, daß die Rechtsparteien, zu denen die kleinen Splitter zu zählen sind, in dem neuen Senat eine Mehrheit aufweisen.

## Ähnliches Ergebnis in Viefelsfeld.

Die Stadtbürgermeister und Kreisräte wählten für die Stadt bzw. den Kreis Viefelsfeld hatten folgendes Ergebnis:

S. P. D. 42 947 (letzte Gemeinderatwahl am 17. November 1927: 42 458, Reichstagswahl vom 14. September 1929: 48 056), Deutschnationale Volkspartei 6461 (letzte Gemeinderatwahl 1927: 9081, Reichstagswahl 1929: 6844), Kommunisten 4742 (Gemeinderatwahl 1927: —, Reichstagswahlen 1929: 6684), Nationalsozialisten 22 132 (Gemeinderatwahl 1927: —, Reichstagswahl 1929: 16 641), Deutsche Volkspartei 6237 (Gemeinderatwahl 1927: 14 220, Reichstagswahl 1929: 9317), Evangelischer Volksverein 6587 (Gemeinderatwahl 1927: 6062, Reichstagswahl: 7279), Wirtschaftspartei 6763 (Gemeinderatwahl 1927: 6648, Reichstagswahl: 7359), Zentrum 4060 (Gemeinderatwahl 1927: 4016, Reichstagswahl: 4148), Staatspartei 1526 (Gemeinderatwahl 1927: 3618, Reichstagswahl: 3977).

Das Ergebnis zeigt, daß die Nationalsozialisten im Vergleich zum 14. September wiederum an Stimmen gewonnen haben, während alle anderen Parteien zurückgegangen sind.

## Dr. Dingeldey Vorsitzender der Volkspartei.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, der gestern im preussischen Landtag tagte, hat den stellvertretenden Parteivorstand, Abg. Dr. Dingeldey, auf Vorschlag von Prof. Raab durch einstimmige Wahl zum Parteivorstand gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden, Reichsminister a. D. Scholz, wurde der Ehrenvorsitz der Partei angetragen.

## Vermischtes.

**Wertvolle Millionenrente.** Mehrwürdige Pfänder sind bei der Sprengung des Kanals des Oberrheins aufgedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß eine jetzt in Konstanz geratene Firma einen Kredit in Höhe von 1 Million Mark eingekauft worden ist, ohne daß hierfür die erforderlichen Garantien vorhanden waren.

**Niemenzener Dorst beschlagnahmt.** In Schanghai wurden an Bord des Dampfers „Krafovia“ 320 Pakete mit fünf Kisten „Hund“ Gersten, 334 Pakete mit vier Kisten „Hund“ Gersten von den chinesischen Zollbehörden beschlagnahmt. Das Hauptgut ist auf Konzielen und Waags verpackt.

**Schmuggelversteck.** Einer Nachforschungen der Kaiser Zollverwaltung gelang es, bei Gumbel (Weiß) ein Schmuggelversteck mit 50 000 Zigaretten, deren Pakete Zigarettenpapier und großen Rollen Schokolade abzuliegen. Die Ware wurde beschlagnahmt.

## RUNFLUK

**Leipzig**  
 Dienstag: 6.35; Gartenbauklub im Dezember. 11: Schallplattenkonzert. 11.45: Wetter und Wetterklub. 12: Schläger aus Neuen (Schallplatten). 12.55: Rauscher Zeitungen. 13: Wetter, Wetter- und Wetterklub. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Wetterklub für die Jugend. 15: Wetterklub aus der Schallplattenkonzert. 16: Wetterklub im Dezember. 17: Wetterklub. 18: Wetterklub. 18.15: Eine Wetterklub-Vorstellung. Dr. H. Schumann, Leipzig. 18.30: Wetterklubkonzert. 17.30 bis 17.45: Wetter- und Wetterklub. 18.05: Die Geburt der Frau im deutschen Osten. Paula Steiner, Königsberg. 18.30: Programm. 18.30: Wetterklub. 19: Wetterklub. 19: Wetterklub für die Jugend. 19.30: Wetterklub. 20: Wetterklub. 21: Wetterklub. 21.15: Wetterklub. 21.30: Wetterklub. 21.45: Wetterklub. 22: Wetterklub. 22.30: Wetterklub. 22.45: Wetterklub. 23: Wetterklub. 23.15: Wetterklub. 23.30: Wetterklub. 23.45: Wetterklub.

**Königswusterhausen**  
 Dienstag: 6.35; Zeit- und Wetterklub. 11: Schallplattenkonzert. 11.45: Wetter und Wetterklub. 12: Schläger aus Neuen (Schallplatten). 12.55: Rauscher Zeitungen. 13: Wetter, Wetter- und Wetterklub. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Wetterklub für die Jugend. 15: Wetterklub aus der Schallplattenkonzert. 16: Wetterklub im Dezember. 17: Wetterklub. 18: Wetterklub. 18.15: Eine Wetterklub-Vorstellung. Dr. H. Schumann, Leipzig. 18.30: Wetterklubkonzert. 17.30 bis 17.45: Wetter- und Wetterklub. 18.05: Die Geburt der Frau im deutschen Osten. Paula Steiner, Königsberg. 18.30: Programm. 18.30: Wetterklub. 19: Wetterklub. 19: Wetterklub für die Jugend. 19.30: Wetterklub. 20: Wetterklub. 21: Wetterklub. 21.15: Wetterklub. 21.30: Wetterklub. 21.45: Wetterklub. 22: Wetterklub. 22.30: Wetterklub. 22.45: Wetterklub. 23: Wetterklub. 23.15: Wetterklub. 23.30: Wetterklub. 23.45: Wetterklub.



# Arbeitsgemeinschaften für erwerbslose Jugendliche

Nachdem der Magistrat den allgemeinen Plan über die Betreuung erwerbsloser Jugendlicher veröffentlicht hat, melden sich zur Teilnahme an den geplanten Veranstaltungen. Der Kreis der Teilnehmer wurde dem Alter nach absichtlich nicht eng gezogen. Nach Altersgruppen wollen sich beteiligen: 14-17 Jahre: 13, 18-20: 111, 21-25: 104, 26-30: 43, über 30: 32. Die Jugendlichen von 14 bis 17 sind in der Schule oder als billige Arbeitskraft fast restlos untergebracht. Die arbeitsfähige und arbeitswillige Jugend zwischen 18 und 25 ist es, die die größte Notwendigkeit der Teilnehmer stellt.

Von den in Aussicht genommenen Veranstaltungen haben 72 einen und 20 zwei schon vor acht Tagen begonnen. Auf allen Sportplätzen der Stadt finden unter Leitung erwerbsloser Mitglieder der betreffenden Turn- und Sportvereine Dienstag- und Mittwoch-10-11, Donnerstag-14-16 Übungsstunden statt. Jeder Klub ist mit seinem eigenen Sportgerät (Bälle usw.) ausgestattet worden. Jeder fünfte Übungsabend sind 150 Teilnehmer gemeldet. Jeder fünfte Teilnehmer erhält in der Woche eine Verpflegung für die Zeit von 10 bis 12 Uhr.

Von den Besichtigungen der allgemeinen Bildung sind bisher die von den Gewerkschaften begonnenen über Sozialpolitik (Dienstag 5-6) und „Proletarische Kunst“ (Donnerstag 5-6) im Saal des Christen in Gang. Vorgelesen wird hier noch Arbeitsgemeinschaften aus dem Gebiet der Berufsberatung, der Lebens- und Gemeinshaftshilfe, der Gesundheitslehre mit Bezug auf erste Hilfe, Museumsbesichtigungen, geologische Wanderungen usw.

Sachkundigen (Handfertigkeitunterricht) nach Wahl in Holz, Metall oder Papier werden in den Jugendwerkstätten im „Kloster“ stattfinden. Gang besonderer Wert ist auf die Ausgestaltung von

Wachstums gelegt. In diesem Fall verläuft werden, nach einem vorerst auf zwölf Wochen bestimmten Plan erwerbslosen jungen Leuten aus Gewerbe und Gelegenheitsarbeiten, unter fachmännischer Leitung in ihrem Beruf die alten Kenntnisse aufzufrischen und sich weiterzubilden. Aber auch den Ungelernten wird die Möglichkeit, sich weiter zu bilden, geboten.

Von Dienstag, dem 2. Dezember an, laufen alle bis jetzt vorgesehenen Praktika. Diese finden statt in den Räumen der Berufsschule (Klosterstr.) im Saal des Christen und in der Mädchenberufsschule, Unterlentenburg 12 (Wd. Seifenstraße).

Die Durchführung dieses umfangreichen Teils des Gesamtplanes hat die Berufsämter übernommen, deren Lehrer sich operativ in den Dienst der Sache stellen. An der Durchführung sind 250 freiwilligen. Einzelne Lehrer, wie Maschinenführer und Einheitslehrer, sind so stark belegt, daß z. B. für das erste der Parallelklassen für Anfänger, zwei für fortgeschrittene eingerichtet werden mußten. Ein gangen machen sich 28 Kurse nötig.

Die Teilnahme an einem Praktikum wird auch an irgendeiner anderen Veranstaltung teilnehmen, sofern der regelmäßige Besuch nachgewiesen ist, von der sog. Pflichtarbeit.

Mit der organisatorischen Durchführung des Gesamtplanes ist das Wohlfahrtsamt betraut. Eine Erprobungswoche vom Montag am 16 bis 18 Uhr im Saal des Christen, die dem bewährten Bündnis nach „Klosterstr.“ u. s. w. Besichtigungen erfolgen auch durch Anknüpfung im Wohlfahrtsamt, Arbeitsamt und in der Wärmehalle.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß es insbesondere der Initiative der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften zu verdanken ist, wenn alles das zur Durchführung gekommen ist.

### Merseburger im Stadttheater Halle

Wieder war den Merseburgern Gelegenheit geboten, zu billigen Preisen das Stadttheater in Halle zu besuchen. Wie gerne hat man die Gelegenheit wahrgenommen, galt der Besuch doch einer der schönsten Straußischen Operetten, dem „Siegensbaron“. Rabeau 400 Karten sind bereits des Vertriebsbüros Merseburg verkauft worden. In ausgedehnter Weise, insbesondere in der ersten Reihe, hat man für einige kurze Stunden der tanze Alltag mitten in den Wintergarten. Das verleiht dem Arbeiter auch mit dem Thema der Operette, das ihm sonst fremd, wird weitaus mehr erhellend. Die Vorstellungen des Vertriebsbüros, solche billigen Veranstaltungen zu vermitteln, sind nur zu begrüßen.

### Seitengewehr ronta Solhammer

Au einer tollen Schlägerei kam es in den Nachmittagsstunden des Sonntags in einem Mietshaus im Vorwerk. Hier ging der Hauswirt mit einem alten, aber sehr geschickten Fanfaren- und Seitengewehr auf einen Mieter los, während dieser sich mit einem Revolver (Hohlkugel) auf den Kopf schützte. Der Mieter trug blutige Verletzungen am Kopf davon. Der Frau des Wirtes, die ihrem Gatten zu Hilfe eilen wollte, wurden von dem selbstschwingenden Hauswirt die Hände geschnitten. Die Polizei mußte eingreifen.

### Unfall. Am Sonntagsabend stieß Weisenfelder Ecke Kleinfriede ein Motorradfahrer mit einem Besenbesen zusammen, wobei der Motorradfahrer sich das Bein verletzte. Er wurde in der Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld trifft an dem Besenbesen.

### Kommt zur Zug!

Ermit. Die hiesige Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltete am 22. d. M.

im Hofhof Saale in Halle ihren diesjährigen Verbandstag, der einen guten Verlauf nahm. Das Programm wurde in einem beteren und einen ersten Teil geladener und in die Anwesenden freis in der großen Spannung. Mit großem Beifall wurden die Vorträge und die weiteren Resolutionen, die von der Gemüthlichen Gruppe von den Schließlichen „Rosen Wägen“ ausgeführt wurden, von den Anwesenden aufgenommen, der erste Teil begann mit einem Bericht des Gen. Kuno K. (Schmidt). In vorzüglicher Weise schilderte er die Notlage der arbeitenden Jugend und machte zum Inhalt seiner Ausführungen die weitere Bewegung nach fernliegenden Jugendlichen ein, einzutreten in die Sozialistische Arbeiterjugend. Die folgenden Reden sowie die Theaterstücke „Zum Licht empor“ bildeten den Schluß dieser Verbandsveranstaltung. Wollen wir hoffen, daß dieser Verbandstag kein Ziel mehr verfehlt hat.

Gruppenabend der S.A. finden jeden Donnerstag abends im Jugendheim Oberbau statt.

### Sexualkataklyse im Buchhaus.

Groß-Rahna. Ueber dieses Thema sprach in einer gutbesuchten Versammlung Karl Plätner, Plätner, der durch sein Buch „Kros im Buchhaus“ in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Insofern ruhiger und sachlicher Art über das, was er selbst in achtjähriger Buchhändlerarbeit erlebt hat. Man wurde durch seine Ausführungen in der Erkenntnis gebracht, daß eine Reform des Strafpolizei in modernem Geiste bringen notwendig ist. Dem Vortrag Plätners folgte der Film: „Schlecht in Berlin“. Wie am Schluß der Veranstaltung bekanntgegeben wurde, soll in absehbarer Zeit in Groß-Rahna eine Ortsgruppe des „Bund“ für Sexualreform“ gegründet werden.

# Wassersnot in alter Zeit

Die Wasser der Saale haben sich größtenteils wieder verlaufen und die Gefahr der Ueberflutung ist wieder gebannt. Nach wie vor bilden Ueberflutungen eine Gefahr für den Menschen und auch heute sind die tiefen Stellen unermesslichen Schaden an.

In die viel höherem Maße war das aber im Mittelalter der Fall, wo eine Flutregulierung der Binnengewässer noch fast völlig unbekannt waren. So waren die Menschen meist tagtäglich den kalten Elementen ausgesetzt und die Krankheiten, welche immer wieder von der großen Wassersnot, die die Bewohner betrafen hat, unermesslichen Schaden an.

So lesen wir in der Chronik: Anno 1422. Das es viel Regen und groß Wasser vor und in der Erde gegeben, in Wäldern und in den Wäldern gegeben, davon etliche Dörfer mit Leuten und Vieh hinweggenommen, und viel Land verberbt worden.“

Anno 1483. War ein erschreckliches kaltes Winter mit großen Schnee, darauf groß Regen erfolgt. Den Dienstag nach Johannes, ergab die Wälder sich abermal sehr, also daß die Saale über seinen vier Dörfer hinweg geführt, in dem Ort Merseburg und zu Halle hat es auch großen Schaden getan. Es wurden sich die Leute nicht genugsam vermindern, wobei doch in dem großen Wasser komme, in dem ein schöner heller Tag gegeben, und es überdies neuerlich Zeit vor nicht geregnet hatte.“

Im Jahre 1536 heißt es: „In dem Junio hat sich groß Regenmeter erhoben, welches 14 Tage gedauert, davon die Saale so groß worden, daß sie zu Merseburg über den Hofmarkt in die Gassen hineingegangen, und bis an die Saale gehen konnten, und also überall großen Schaden getan. Den Winter zuvor hat es große Feine geben, sondern ist alles dürr gewesen, davon fast alle Wege angetrocknet sind.“

Doch nicht nur die Saale wurde bei diesen Gelegenheiten gefährlich, auch unter Gotteshandstreich konnte sehr ungemächlich werden. Anno 1504 merdet uns die Chronik: „den 5. Martii ist der große See oder Gotteshandstreich,

so an der Stadt Merseburg liegt, ausgebrochen, und zwar in der Nacht, da es ganz finster gewesen. Es hatte sich ein gewöhnliche Launetter erhoben, und weil das Erdreich noch gefroren, ist es obenhin geschoben, und häufig in diesem Teil zusammengefallen, wobei das Wasser auf den Leuten aufgeschoben, und getreten und damit das wilde Wasser, oder die schwebende des flutbeten verjagt. Da durch ist das auslaufen des wässers verhindert worden und so hoch in die Höhe gemadhen, daß es möglich über den Leich Damm gegen die Stadtmauer gefallen. Als nun das wässer den Damm zertritten, ist doch die herannahende, welches sehr bed, und wie etliche meilen drüßlich Bietel bid gewesen, welches mit gewalt auf die Stadtmauern geflohen, und in die Höhe geflohen, daß endlich ein groß Stück der Stadtmauer ist eingestiegen, und Wasser und die Saale in die Höhe gefüllt, daß alle Häuser, Scheunen und Ställe in den grunde und die Viehel voll gemorden, und zertritten, auch theils hinweg geführt worden. Auf dem Markte ist das Wasser einen langen Wannes hoch gestanden. Die Stadtmauern nach der Saale zu, wie ich oben schon erwähnt, sind eingestiegen, und so dieses nicht an 5. orten auch eingestiegen, und so dieses nicht gesehen, und das wasser nicht einen solchen ausbruch genommen, bette noch viel größer unglück in der Stadt gegeben sollen. In diesem wasser stand 9. Wärdern unkommen, wie auch 300 Stüd allerhand Vieh ersticket, auch etliche Köhne gärten verberbt, und mit Sande verflümmet worden.“

Wenn die letzte Chroniknotiz auch klar übertrieben erscheint, so zeigen doch die alten Nachrichten die sich beliebig vernehmen lassen. fanden doch in jedem Jahrzehnt mehrere große Ueberflutungen statt, in manchem Jahr sogar zwei, und drei — wie viel größer das Unheil früher auch heute war. Dazu kamen dann noch die Folgen in Bezug auf Epidemien, die jede Epigone schickte. Großartige Staudämme, Zälführen und sonstige Regulierungsmaßnahmen haben die Gefahren heute etwas vermindert, dennoch hat der menschliche Geist noch viel zu tun — wenn er es überhaupt schaffen wird — die entsetzlichen Naturgewalten des Wassers in Binnenlande zu bändigen. A. F.

### Das Sandstätt, den 29. November.

Jetzt sind wieder einmal die Jünger des „dritten Reiches“ am Werke, nämlich ihr Unwesen zu treiben, indem sie die Häuser und Läden mit Plakaten besetzen. Wandler Hausbesitzer (vielleicht sogar Nazimänner) macht in diesen Worten keinen Unwillen darüber Luft. Aber das ist ja selbstverständlich und am „deutschen“ Weien gut verständlich die Welt gewesen. Inwieweit der Stadt stehen Plakate, aber ihre Maxime haben die Nazis an die Häuser. Daß die Hitlerjugend diese Plakate trotzdem kennen, ist inwiefern anzunehmen, denn wenn sie an den Leuten ein sozialdemokratisches Plakat hingehen, so haben sie nicht allzuweit zu tun, als es still und heimlich abzutragen. Für diese Tätigkeit hat sich ein Solen-trauer besonders gut ausgebildet. Dieser Kerl, er partei ist früher der Sozialdemokratie angehört, so wie man die Leute ihren Hund nennen, nahm immer gleich den Plakaten und trug sie mit die Plakate ab. Er scheint wohl auch jetzt wieder seine Hände im Spiele zu haben. Es wäre natürlich ein Verdienst, wenn einmal den Subjektin das Handwerk gelegt würde.

Es ist wirklich schämlich um unsere Großstadt, die so viele Plakate hat. Die Plakate sind so viele, daß sie den Blicken erdrücken. Während die Plakate der Nazimänner zum Glück nicht so viele sind, so sind die Plakate der Sozialdemokraten sehr viele. Die Plakate der Sozialdemokraten sind so viele, daß sie den Blicken erdrücken. Die Plakate der Sozialdemokraten sind so viele, daß sie den Blicken erdrücken.

### Das Arbeitsamt Halle. Nebenstelle Merseburg.

Die Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg, hat sich ein eigenes Geschäftsbüro eingerichtet, um die Arbeitslosen zu unterstützen. Die Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg, hat sich ein eigenes Geschäftsbüro eingerichtet, um die Arbeitslosen zu unterstützen.

# Das Merseburger Domstift nicht mehr Objekt zur Staatsdiener-Belohnung

Im Regierungsamt ist Merseburg wird eine längere Besichtigung des wahren Staatsministeriums veröffentlicht, die sich mit dem Domstift Merseburg, Naumburg sowie dem Kollegiatenstift Beig befaßt und für diese eine neue Regelung vorschlägt. Nach dieser werden die Stifte in selbständige Stiftungen öffentlichen Rechts umgewandelt. Die bisherige Verteilung von Prämien (Stiftungsbesitzer) werden für die Förderung kultureller und sozialer Zwecke zu verwenden. Die Dom-

stifter werden durch den Regierungspräsidenten oder Beamteten vertreten. — Wir kommen darauf noch zurück.

### Lebensnotiz.

In Trebnitz wurde gestern gegen 13 Uhr der letzte kaufmännische Angestellte S. F. aus Merseburg mit Schindtunden am Hals aufgefunden. Er wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, wo er inzwischen gestorben ist. Auf Lebensnotiz wollte sich S. F. das Leben nehmen.

# Kreis Querfurt

### Wüchliche Wanderei

De Vieh verlangt die Ertrag der Viehhaltung. Da hat man den Totenstumpf geschaffen, um mit Interzess der Verlorenen denken soll. In Scharen werden die Vieh in die Freizeiderei geschickt, um die Vieh zu ziehen. Die Vieh in die Freizeiderei geschickt, um die Vieh zu ziehen.

# Ein Nazi hat geredet.

Das Sandstätt, den 29. November. Jetzt sind wieder einmal die Jünger des „dritten Reiches“ am Werke, nämlich ihr Unwesen zu treiben, indem sie die Häuser und Läden mit Plakaten besetzen. Wandler Hausbesitzer (vielleicht sogar Nazimänner) macht in diesen Worten keinen Unwillen darüber Luft. Aber das ist ja selbstverständlich und am „deutschen“ Weien gut verständlich die Welt gewesen. Inwieweit der Stadt stehen Plakate, aber ihre Maxime haben die Nazis an die Häuser. Daß die Hitlerjugend diese Plakate trotzdem kennen, ist inwiefern anzunehmen, denn wenn sie an den Leuten ein sozialdemokratisches Plakat hingehen, so haben sie nicht allzuweit zu tun, als es still und heimlich abzutragen. Für diese Tätigkeit hat sich ein Solen-trauer besonders gut ausgebildet. Dieser Kerl, er partei ist früher der Sozialdemokratie angehört, so wie man die Leute ihren Hund nennen, nahm immer gleich den Plakaten und trug sie mit die Plakate ab. Er scheint wohl auch jetzt wieder seine Hände im Spiele zu haben. Es wäre natürlich ein Verdienst, wenn einmal den Subjektin das Handwerk gelegt würde.

der Mann aus Halle die Unwahrsheit losse. Aber auch eine Unterredung hat sich dieser Jüngling des dritten Reiches zuhören kommen lassen, indem er folgenden Satz nicht vorlesen: „Wer durch Vermittlung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaften oder sonstigen Personen zur Verhinderung der Verhaftung und Festsetzung des jüdischen Volkes beiträgt oder beizutragen droht, wird wegen Volksverräts mit Zuchthaus bestraft.“ Dieses sprach hat der Obernazi nicht vorzulesen, da in der Präsidialentscheidung der Nazi eine jüdische Frau hat und ohne Satz ein Antrag des Magistrat im Reichstage war.

Was der Ruderjüngling im ersten Satz sagt, wobei er im nachfolgenden.

Und so letzte sich sein Gebirge nur aus Widersprüchen zusammen. Der Bericht war äußerst gering, und er wird wohl gemerkt haben, daß in Sandstätt kein Stimmstempel zu gewinnen ist. Zur Diskussion hatte sich ein Zuchthausverurteilter, der aus Halle war, aber er durfte nicht sprechen. Warum wohl nicht? Wahrscheinlich ist etwa der Mann mit dem großen Hund, Gnaroloff, der der Ruderjüngling.

Das ist schließlich der Kopf der Welt um zu wunden sich nicht ändern. De Vieh in die Freizeiderei geschickt, um die Vieh zu ziehen. Die Vieh in die Freizeiderei geschickt, um die Vieh zu ziehen.



# Kommunistisch-nationalsozialistische Einheitsfront

## Die Kreislagsmehrheit verweigert der Kreisverwaltung die erforderlichen Mittel

Delitzsch, den 30. November.

Am Sonnabend trat der Kreisstag des Delitzscher Kreisverbandes zu einer Sitzung zusammen in deren Vorberathung der

**Nachtrag zum Etat und die Genehmigung der notwendigen Steuern**

stand. Um es vorweg zu sagen: Es war dem Landrat nach einträglichem Beschlusse der Kreisverwaltung nicht möglich, den vorgelegten Nachtrag genehmigt zu bekommen, aber es fand sich eine Weisheit, die auch die zur Durchführung der gestellten Aufgaben erforderlichen Mittel bewilligte.

Die Kommunisten übten wieder die alte Taktik, indem sie nicht für den Nachtrag stimmten, aber bei der Mittelbewilligung stimmten sie auf die Seite der Steuererweigerer, obwohl sie vorher in allen Tönen das Bied von der Unterlassung notwendiger Steuern hatten. Aus ihrer Erklärung geht auch wieder mit aller Deutlichkeit hervor, daß es ihnen mit der Hilfe für die Kreisverwaltung durchaus nicht ernst ist, denn dann mußte auch dafür sorgen, daß die notwendigen Steuern befreit werden. Ein Teil des Ordnungsbudgets, darunter Rechtsanwalt Müller (Eilenburg) und Lehrer Bänder (Delitzsch) sowie Lehmann (Landsberg) verurteilte, wenigstens eine Begründung seiner Stellung zu geben, wenn sie auch darauf hinausläuft, daß man erklärte: Wer gibt uns die Gewähr, daß die geforderte Summe die letzte ist? Es ist ja doch nicht möglich, den Hilfsbedürftigen wirksam zu helfen. Also lassen wir es denn lieber. Danach hätten alle die Steuererweigerer beschworen, bevor sie wieder in Arbeit kommen.

Am liebsten mochten es sich natürlich die Nazis. Schilling erklärte fröhlich und frei: Die Sozialdemokraten und Sozialisten können wählen, wenn sie treten für die Hungenahungen ein. Damit war seine Weisheit zu Ende. Die Einheitsfront zwischen Nazis, Kozis und reaktionärem Bürgerum war also perfekt geworden. Der Nachtrag zum Etat wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und einiger hitlerischer Vertreter angenommen. Bei dem Beschluß über die Steuererleichterung traten die Kozis aus dieser Front, wie schon oben angedeutet, und die Steuerumlage wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Bürgerlicher abgelehnt.

Diese Stellungnahme der Kommunisten hinderte sie aber nicht, in derselben Sitzung noch einen Antrag einzubringen, der wiederum Hilfe für die Kreisverwaltung forderte und bei dessen Erfüllung nicht weniger als 648 683 M. nötig wären. Vorher hatten sie die Nachtragsumlage in Höhe von 340 984 M. abgelehnt, der Kreisverwaltung also die Mittel zur Durchführung sozialer Verpflichtungen verweigert und im nächsten Atemzuge wurde fast 4 Millionen gefordert. Wer angesichts dieser Haltung das demagogische und geradezu verbrecherische Treiben der Kommunisten nicht durchschaut, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen. Wie nimmst du Mittel angedacht werden sollen, das wird die Frage sein, mit der sich die Kreisverwaltung zunächst zu beschäftigen haben wird.

**Krankenhaus- resp. Erweiterungsbau in Delitzsch**

bewilligte der Kreisrat ein Viertel der Kosten, jedoch nicht mehr als 35 000 M. Auch hierbei sagten sich die Kommunisten resp. Sozialisten.

**Todesopfer des Lastkraftwagenaufammenstoßes**

In der Nacht zum Sonntag ist im Krankenhaus St. Georg der Chauffeur Paul Jollmann an Berlin, 25 Jahre alt, gestorben, der bei dem Zusammenstoß seines Lastwagens mit einem Kleinwagen schwere Veranwunden erlitten hatte. Der Zustand des Begleiters Elling, ebenfalls an Berlin, ist sehr ernst. Bei dem ebenfalls beteiligten Fahrer der Lokomotive besteht keine Lebensgefahr.

wieder in ihrer ganzen Schönheit. Beim Erweiterungsbau befindet sich auch die Aufstellung eines Kranenparkplatzes. Dafür wollten die Kommunisten keinen Zuschuß haben, sondern er sollte nur bedingt sein auf den sonstigen Um- resp. Erweiterungsbau. Die Stadt war bei dieser Regelung um circa 12 000 bis 15 000 M. gekommen.

In der Sitzung wurden zu Kreisoperativen gemäß Gen. Raute (Eilenburg) und Siebener (Schorlau). Für den Amtsleiter Bressen wurde der Gen. Jabel, der im Frühjahr nicht bestätigt worden war, als Ersatzvorbereiter wiedergewählt. Ferner wurden die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter zur Auswahl der Schichten und Geschworenen nach Vereinbarung gewählt. Auch die Schiedsmannswahlen regelten sich schnell nach dem Vorschlag des Kreisamtschusses. Für das Kreisjugendamt waren ebenfalls Wahlen nötig geworden. Gemäßigt wurden Schreyer (Witzsch), Schreyer (Schorlau), Kreisjugendleiter Jungens (Delitzsch) und Bezirksleiterin Rettel (Delitzsch).

### Trotz Kommunistenwählferei

## Ronsum Delitzsch gut vorangekommen

Umlagssteigerung um 19 Prozent - Rückvergütung 4 Prozent Bilanz genehmigt, RPD. diamiert

Die Geschäftslage des Ronsumvereins Delitzsch hat den Geschäftsbericht über das abgelaufene 27. Geschäftsjahr. Wie überall, so ist auch in Delitzsch die Genossenschaftsarbeit nicht reibungslos verlaufen.

Im allgemeinen betrachtet, hat der Verein auch im Kreisjahr einen

**Rechnungsjahr gegenüber dem Vorjahr**

erzielen können. Der Gesamtumfang betrug 141 020 M., das bedeutet ein Mehr von 101 656,08 M. gleich 19 Prozent. An Rotationswaren wurden für 404 957,41 M., an Fleischwaren 186 863,30 M. und an Rohstoffen für 49 431,32 M. umgelegt. An den Wehrumlagen waren alle Verkaufsstellen, mit Ausnahme der am Hauptplatz in Klitzschow und Klyn, beteiligt. Der Durchschnittsumsatz beträgt pro Mitglied 452,39 M. Das ist ein Mehr des Durchschnittsumsatzes gegenüber dem vorausgegangenen Jahre von 49,89 M. Sehr interessante Rückschlüsse gewährt die Aufstellung über den Umsatz der einzelnen kaufenden Mitglieder. Dabei ist festzustellen, daß die größere Hälfte der Käufer mit ihrem Umsatz unter dem Durchschnitt liegt. Wenn auch nicht verlangt werden darf, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse bei den einzelnen sehr verschieden liegen, so zeigt diese Aufstellung aber sehr deutlich, wo der Umsatz noch wesentlich gesteigert werden könnte. Dies wird deshalb Aufgabe der Verwaltung sein, mit diesen Mitgliedern einmal über die aufgenommene Frage zu sprechen. An Spareinlagen waren im Berichtsjahre 89 137,43 M. vorhanden. Das ist ein Plus von 5402,69 M. An

**Mitgliedern sind 1417 vorhanden, 287 sind im Laufe des Geschäftsjahres eingetreten,**

mährend 24 durch Tod, Wegzug u.ä. ausgeschieden sind. Das Geschäftsjahr haben der Genossenschaft betrug am 1. Juni 1930 25 422,61 M., während die Postsumme 42 540 M. betrug. An Abschreibungen sind 8742,92 M. vorgenommen und an Rückvergütung werden 22 500 M. ausgehört. Das kommt einer

**Rückvergütung von 4 Prozent**

gleich. Die vorgelegte Bilanz wurde nach einer längeren Debatte mit 197 gegen 104 Stimmen genehmigt und damit gleichzeitig der Vorstoß der Vereinigung, der Kommunisten, abgelehnt. Darüber herrschte natürlich große Wut, denn die Sozialisten hatten alles aufgegeben, um zu ihrem Ziele zu kommen. Wagt, in der Genossenschaftsversammlung, hat sich auch in dieser Versammlung wieder als Schädling des Vereines offenbart. Zu

In den Vorstand der Kreispartei wurde gewählt Gen. Brade (Kadejoh) und Siebener (Schorlau). Die Kommunisten gingen auch bei dieser Wahl leer aus.

Die Grunderwerbsteuer wurde infolge geändert, daß in Zukunft nicht mehr 4 Prozent Zuschlag, sondern nur noch 3 Prozent erhoben werden. Die Jahresrechnung der Kreispartei für 1929 wurde entlastet und eine neue Berechnung der Sparfestsparungen vorgenommen. Hierbei fand auch ein Antrag der Kommunisten Annahme, der darauf hinausläuft, die Amtsleiter der gewählten Vorstandsmittelglieder der Partei nicht auf 5 Jahre, sondern auf 4 Jahre festzusetzen. Es wurde ferner eine

**Änderung der Beschlusform**

ausgeklärt und zwar auf Grund des Runderlasses der preussischen Regierung. Bemerkenswert ist, daß die Nazis, als sie sahen, daß keine Mehrheit für einen RPD-Antrag auf Verabschiedung der Schlichter Vorstandsmitglieder der Partei zu erwarten, sonst hätten sie sich wohlweislich gehütet, auszusprechen.

nächst machte er den Schwäger für Falls und im weiteren brachte er eine Reihe persönlicher Gedanken vor, mit Hilfe deren er auch noch besondere Vorteile für sich herausheben wollte. Dabei kam durch die Verammlung heraus, daß er verzögert hat, seinen gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber den Genossenschaftsmitgliedern zu erfüllen. Solche Mitglieder kann man allerdings bei Gassen nicht gern überlassen, denn zum einen Genossenschaft tragen sie wesentlich bei. Nicht nur, daß er in jeder Verammlung zum Ueberflüssigen in den Mitgliedern geradezu zum Uebel wird, in den Verammlungen zu gehen. Obwohl ein großer Teil der Mitglieder schon vorzeitig die Verammlung verlassen hat, haben die Jerslöver auch diesmal ihr Ziel nicht erreicht. Es werden jedoch nicht nachlässigen Bestrebungen in es Pflicht eines jeden Mitgliedern zu sein, damit es gelingt, allen Stürmen zuwider die Genossenschaft zu erhalten.

### Kreis Liebenwerda

## Abgelehnte Verung.

Ersterwenda. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Zörgau hatte sich noch einmal mit dem Ueberfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten zu beschäftigen. Wie erinnerlich, wurden am Tage vor der Reichstagswahl zwei Nationalsozialisten, die von einer Verung in Bad Liebenwerda kamen, hier von etwa 20 Kommunisten überfallen und verletzt. Von dem hiesigen Schöffengericht abgeurteilten und zum Teil mit Gefängnis bestraften Kommunisten hatten die Arbeiter Kurt Jäschke und Walter Bunte, die zu 5 bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, Berufung eingelegt. Dasselbe war seitens der Staatsanwaltschaft gegenüber dem freigesprochenen Arbeiter Erich Bieschler erfolgt. Die Verung der Angefallenen und die der Staatsanwaltschaft wurden vom Landgericht verworfen.

### Falkenberg.

Mit den Pflasterarbeiten in der Friedrich-Straße ist begonnen worden. Die Straße, die vor 25 Jahren das letztemal gepflastert worden ist, wurde damals nicht in der ganzen Breite, sondern nur zur Hälfte gepflastert, während die andere Hälfte eine Schotterrinne erhielt. Diesmal wird das alte Pflaster heraus-

genommen und die Straße erhält in ihrer ganzen Breite ein neues Pflaster aus Kieseisen-Schichten. Mit den Arbeiten hat ein Teil Sozialistischer Arbeiter teilgenommen. — Ein Genossenschaft und Bauverein haben in diesen Tagen noch mit dem Bau von je einem 8-Familien-Haus begonnen. Vier haben ebenfalls arbeitslose Maurer und Bauarbeiter Arbeit erhalten.

### Erst greiche Frauen-Kundgebung.

Zuschauer. Auf eine ausgezeichnete Kundgebung fand die hiesige sozialistische Frauengruppe zurückzuführen. Mehr als 100 Frauen hatten sich bei der Kundgebung versammelt, auch viele aus Bad Liebenwerda waren in größerer Zahl erschienen. Die Musikgruppe der Arbeiterjugend eröffnete mit musikalischen Darbietungen. Gen. Grober widmete den Verammlungen der Fördererbrüder einen herzlichen Nachruf. Dann sprach Genossin Zschimmes (Dresden) über die Frauen und die große Politik der Gegenwart. Sie verband es in hervorragender Weise, ihren aufmerksamsten Zuhörern die Fragen des heutigen politischen Kampfes klar zu machen und besonders die Rolle, die der Frau dabei zufällt, aufzuzeigen. Es war ein hochpolitisches und hoch beachtenswertes Referat, wie es aus dem Munde einer Frau hier noch nicht gegeben wurde. Den Frauen wurde damit ein Abend voller Belehrung und Anregung gegeben. Ein gemütliches Beisammensein hielt alle noch eine unterhaltende Stunde zusammen.

### Da lachen in die Föhner!

Landsberg. Von Zeit zu Zeit gerührt die Substanz, die Eltern ihrer schreienden Lebrlinge zu Elternabend zu besuchen, wo hohe und höchste Würdenträger des Betriebes zum verammlen Worte sprechen. Verhält und un- verhältl werden dann die Reden des Schatzmeisters zum Besten gegeben, immer in der Absicht, daß bekannter Methode das „Band zwischen Unternehmer und Arbeiter“ fester zu knüpfen.

Den Regel hat dieser Tage bei einer solchen Verammlung der allgemeine Dr. Geiger abgelesen. Er gab eine Uebersicht über die Unkosten, die sich die Substanz durch ihre Lebrlingsabteilung angeeignet aufzuladen hat. 400 000 M. (in Worten Vierhunderttausend Mark) sind es, die nach der Rechnung des Herrn Direktors so im Laufe des Jahres der Substanz aus ihrem „Lehrerbetrieb“ Profit geordert hat — ganz aus Selbstlosigkeit, ohne jede Nebenabsicht, aus reiner Wohlwollenfreudigkeit.

Ja, dann ist es allerdings kein Wunder, wenn Rohlen- und Stromwerke so teuer sind, und wenn trotz milderer Winterverhältnisse die Zinsen und abwärts, ja, um „Lumpig“ 10 Prozent betragen.

Es wundern muß man sich darüber, daß der Herr Doktor glaubt, solche Rechnungen außer seinen Wertgegnern, die so jedes Wort aus seinem Munde scheibar als der Wahrheit letzten Schilling hinzunehmen, auch einer breiteren Öffentlichkeit vorlegen zu können, die den Verlautbarungen der Substanz denn doch etwas kritischer gegenübersteht.

Auf einer Lokbahn war es üblich, daß man den Landbrieger mitten auf der Straße aufheben ließ, um ihn sein schmerzliches Amt zu erleichtern. Einmal jedoch fiel im der Zugführer an: „Seppi, heut fahrt wohl nicht mit?“ „Ne“, sagt der Seppi, „heut nicht, heute hot i an Expreßfahr und da preßiert's mit.“

### Alle Kinder unserer Leser

werden eingeladen, mit ihren Angehörigen Mittwoch, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, nach dem „Volks-park“ in Halle zu kommen zu unserem **Kinder-Nachmittag**

### „Zu Gast bei Paul u. Klärchen“

Wer bis 15. Dezember die Preisgabe aus der letzten Kinderzeitung gelöst hat und den schönsten Aufsatz eingeschickt hat, bekommt dann ein Geschenk. Vergesst das nicht!

**Für Fahrrad und Kraftrad**  
**Continental**

# Nazi-Spiegel

Ein Nationalist schreibt dem "Vollspat":  
**Das will eine Volksbewegung sein ...**

## Verechelte Reduktion!

Obwohl ich Ihrer Partei nicht anhöre, auch nicht in allen Dingen mit Ihnen übereinstimmen, werden Sie mir wohl einige Worte gestatten. Ich bin schon ein älterer Mann und habe seit Anfang der Vierziger Jahre die politischen Versammlungen aller Parteien besucht, denn ich bin immer der Meinung gewesen, man müsse sich alles ansehen, um sich ein gutes eigenes Urteil bilden zu können.

In diesem Bestreben bin ich denn auch am Freitag einmal in eine Versammlung der Nationalsozialisten gegangen. Dieser sollte sprechen und das ist doch immerhin ein Name, der einigen Klang hat. Um den Effekt vorzunehmen:

Ich werde in keine Versammlung dieser Partei wieder gehen. Dieser Personalakt und dieses Monopol der Gewinnung waren einfach ekelhaft.

Herr Sinifer sprach, sprach etwa 1 1/2 Stunden zu dem Thema "Steuererträge und Volksgeld". Was er dazu sagte, hätte ein halbwegs intelligenter Arbeiter in 20 Minuten beileger erledigt. Die überaus meisten der Ausführungen waren eine ununterbrochene Fäulnis von gemeinen Schimpfwörtern, die die führenden Männer der Sozialdemokratischen Partei. Ich habe mich an einem um Lärme während der Rede zu hören gemahnt und gefragt, was der Redner im Vorbeigehen sei und da wurde mir erwidert: "Schere". Arme deutsche Jugend, wenn solche Leute auf dich als Erzieher losgelassen werden! Von dem Begriff "Nationalist" dieser Mann überhaupt nie etwas gehört zu haben.

Auf diese stundenlangen unflätigen Schimpfereien sollte man eine Disziplin folgen. Als erster Redner habe ich Ihr Abgeordneter Peters genannt. Als er die Bühne bestieg, legte ich Herr Sinifer die Frage vor, wie er sich zu den Angriffen stelle, daß er - Sinifer - geistig unzurechnungsfähig sei. Was Peters dazu sagte, war in dem Vorn nicht zu hören. Dann aber ging ein anderer Redner ab: Lump, Strohhalm, das waren noch die geistlosen Ausdrücke. Ich war erschüttert.

Was will also eine Volksbewegung sein, welche die Zukunft Deutschlands sichern will und sich fürchtet vor den Überwägungen des Gegners. Die sollen die Befreiung erst an sich selber beginnen.

## Ein Straßenbahner über die Nazi-Verklammerung.

Als Straßenbahner sehe ich mich veranlaßt, einige Bemerkungen zur letzten Parteiversammlung zu machen. Für 50 Pf. Eintritt konnte wahrlich kein besseres Kapitalvermögen angeführt werden. Daß es noch Arbeiter gibt, die sich zu solchen Exzessen hergeben, ist das schlimmste für die Partei. Aber man braucht ja die Nazi-

gestalten nur genau anzusehen, um sofort zu erkennen, weil dieses Kind sie sind. Da ich man u. a. einen Herrn Kitzle (Dannert der Nazis bei den Straßenbahnen). Dieser Mann ist Mitglied einer Partei, die von Moral trübt. Herr Kitzle weiß jedoch von diesen Verhältnissen sehr wenig; seine Frau und der von ihr benutzte Gerichtsbevollmächtigte wissen wahrscheinlich sehr genau, wie es dieser Erbeiter des "Dritten Reiches" treibt. Mit den größten Mühen ging man gegen unseren Kollegen Schauburg vor. Abgesehen davon, daß Schauburg niemals Wagenführer war, brauchte er sich auch dieses Berufs nachlässig nicht zu schämen, denn wir gesellschaftlich organisierten Straßenbahner sind stolz darauf, daß gerade einer der Unserigen heute den Posten eines Personaldirektors bei der Wegag bekleidet. Daß der Wagen fahrt, scheint allerdings die größte Mühe seiner Bestellen zu sein.

So mancher Vertreter dieser "Arbeiterpartei" - das muß einmal gesagt werden - entfällt sich, daß ein Arbeiter ohne akademische Vorbildung sich einen Posten erntet Entpflichtet es aber nicht den Tadeln, daß so viele von denen, die hier Beifall klatschen, auch ohne jede Vorbildung Beamten werden und heute sich vom Staatsbesoldeten lassen, den sie beschämten. Ich nicht lo-tränder man könnte auch mit Namen dienen. Woher? Ohnrecht nicht gemein ... eigentlich sind sie es ja auch heute noch!

Kollegen, geht in die Versammlung morgen, Dienstag, im "Vollspat" und hört aus beruflichem Munde, was für eine "Schiffahrt" um erste Stimmen bei der kommenden Betriebsratswahl geht! Geht für einen Sieg der freien Gewerkschaft!

## Nazi-Kelch durch die Post

Befördert durch das Postamt S. jenes Postamt, das schon das Bierchen von sich reden machte, erließen wir eine Postkarte, auf der neben der Reichsmark eine große Kelchmarke mit dem Hakenkreuz und dem Spruch "Trotz Verbot nicht tot!" prangt. Von solchen lebenswichtigen Postkarten mit den geschwundenen Ergüssen widerlegter Rasenmitglieder sind wir immer sehr erbauet. Die Karte ist von den Mitgliedern und Dienerinnen Hilfers und seiner Schwägerin unterzeichnet, mit Hilfers Seite die Frauen der NSDAP. Der Spaß ist so groß.

Daß die Nazis und ihr Hakenkreuz angeblich verboten sind, erschöpfen wir auch erst durch diese Karte. Daß ich aber nicht der Grund, aus dem wir mit dem verfluchten Kelchmarke Kenntnis nehmen. Das Reichsbanner hat vor einiger Zeit eine Kelchmarke herausgegeben, auf der ein "Kleinmännchen" für die Republik, umrahmt mit den verfluchten Kelchmarke, stand. Die Post hat die Beförderung von Briefen und Postkarten mit solchen Marken als unzulässig abgelehnt.

Dieselbe Post befördert jetzt aber halbnackte Kelchmarke Postkarten. Was soll das heißen? Ist die Post ein Kleinmännchen für faschistische Propaganda?

Ede Gatten- und Benkenfelder Straße und an der Ecke Leipziger Straße Waisenhausstraße. Ob hierbei politische Motive vorliegen, muß erst die Untersuchung ergeben.

Die Regel der Feinde. Der Feindeverein Halle veranstaltet einen Sichtbildervortrag über die Regel unserer Feinde. Er hat dazu den bekannten Führer vieler Studienvereinigungen, den Leiter der Versuchsanstalt für Biologie, Dr. Keller, gewonnen. Keller spricht am Freitag, dem 5. Dezember, um 20.15 Uhr, im großen Saal der Universität über "Aus dem Leben der häufigsten Brutvögel unserer Feinde". Eintritt frei.

Befragungen wurde gestern ein Einbrecher, als er gerade in einem Lokal in der Ladenbergstraße einbrechen wollte. Aus einem Säulenstuhl auf dem Kaminbühnen wurde ein Dolch gelassen. Die Polizei hat den Täter verhaftet. Er ist ein 22-jähriger Arbeiter, der in der Ladenbergstraße wohnt. Er ist ein 22-jähriger Arbeiter, der in der Ladenbergstraße wohnt. Er ist ein 22-jähriger Arbeiter, der in der Ladenbergstraße wohnt.

# Zorgauer Stadtparlament

Die Regiersteuer mit Stimmengleichheit durch die Schuld der Kommunisten angenommen - Biersteuer gegen 6 Stimmen abgelehnt

Zorgau, den 20. November.

Eine außerordentliche Stadtvorordnungsung beschäftigte sich mit zwei neuen Steuerentwürfen des Magistrats. Es sollte Beschluß gefaßt werden über die Einführung der Bürgersteuer und Gemeindefördersteuer. Bereits lange vor Beginn der Sitzung war der Sitzungssaal von 20 bis 30 Personen überfüllt, die mehr als 100 Personen sich mit Sitzplätzen besetzen mußten. Der Magistrat erklärte: Die neuen Steuern werden durch die Übersteigerung des Bürgersteuers notwendig.

Im Fälligkeitort waren 800 000 RM vorgezogen. Bis zum 31. Oktober sind bereits 175 000 RM verauslagt worden. Es ist bis zum 1. April mit einem Fälligkeitort von mindestens 60 000 RM zu rechnen. Die Stadt Zorgau muß rund 20 000 RM selbst tragen. Sinn kommt noch, daß auch in diesem Jahr im nächsten Jahre.

Mindesteinkommen aus der Gewerbesteuer und Gewerbesteuersteuer. Die Schätzungen des städtischen Steueramtes liefen sich auch über ein Fälligkeitort von 4000 bis 6000 RM ergeben. Die Stadt muß also mindestens einen Fälligkeitort in Höhe von 45 000 RM decken.

Die Bürgersteuer beträgt bei einem Jahresverdienst bis zu 8000 RM 6 RM, und von 8000 bis 25 000 RM 12 RM. Die Ertragsteuer des Magistrats ergaben einen jährlichen Ertrag von 29 000 RM. Die Biersteuer würde sich bei 100 000 RM um 3 RM pro Fälligkeitort erhöhen. Werden beide Steuern angenommen, so ist mit einer

Steuererhöhung von rund 35 000 RM zu rechnen. Die Sozialdemokraten (Soz.) nahmen dann Stellung. Die so-

zialdemokratische Fraktion hat in ihrer Fraktionsung im Verein mit dem örtlichen Parteivorstand den Beschluß gefaßt, beide Steuern abzulehnen. Die Sozialdemokraten fordern den Fälligkeitort der Bürger- und Arbeitersteuer, der Unterstützung in der Rat geratenen Stadträten und Stadtvorordneten bereitgestellt war.

Die Gewerbesteuer und Bürgersteuern auf die Bedürfnisse auszuwirken. Der Vertreter der Gewerbesteuer, Stadtvorordnungsreferent, begründete den Unfall seiner Fraktion. Während er in der Finanzausgleichsrechnung beide Steuern ablehnte, sprach er sich im Plenum für die Annahme der Bürgersteuer und gegen die Biersteuer aus. Die Sozialdemokraten forderten, den Magistrat zu erklären, gegen Annahme beider Steuern ab. Der deutungslose Handlungsbegriff habe nicht sprach für Annahme der Steuern.

Stadtvorordnungsreferent (Soz.) wandte sich gegen die Nationalsozialisten. Die Sozialisten wußten am allermeisten, daß gegen die Bürgersteuer auszusprechen, da doch die Biersteuer der Regiersteuer sei. Es ist auch interessant, wenn ein Sozialdemokrat sich für die Bürgersteuer auspricht. Bürgermeister Goedeke sprach in langen Ausführungen für die Magistratsvorlagen.

Die Abstimmung ergab bei der Bürgersteuer Stimmengleichheit. Da der Vertreter der Sozialdemokraten, die Biersteuer wurde gegen sechs Stimmen abgelehnt. In dieser Abstimmung sei noch viel festzustellen. Die Kommunisten, die zwar jeden Tag vomerrat der Sozialdemokraten seien, haben durch das Fehlen der kommunistischen Stadtvorordneten Frau Vogt den Sozialdemokraten zur Annahme der Bürgersteuer verholfen, denn gerade auf diese eine Stimme kam es an.

# Stürmische Gemeindevertretersitzung in Annaburg

Schutzpolizei schützt das Rathaus - SPD. hilft Erwerbslosen

Annaburg. Die Gemeindevertretersitzung am Freitag nahm die SPD. zum Anlaß, ihre wunden Fußverletzungen, wie sie die Parteizentrale vorgeblich, zur Durchführung zu bringen. Die SPD. brandt Opfer, sie wollte die Vorgänge wiederholen, deshalb zog sie

unter Führung der Rot-Front-Kapelle zum Rathaus.

Die Landjäger, die den Eingang absperrten, wurden durch eine Abteilung Schutzpolizei aus Wittenberg vertrieben. Trotzdem man die Demonstrationen, ist es zu ernstlichen Zwischenfällen nicht gekommen.

In der Sitzung hat die SPD. bemerkt, daß es nicht darauf ankommt, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten, sondern ihre Parteiloyalität vor den Hunger der Erwerbslosen zu stellen. Eine in die Tagesordnung eingetragene wurde, mußte der übliche Gang um die Geschäftsordnung aufgeschoben werden. Die Mehrheit ging aber zur Tagesordnung über.

Die Licht- und Kraftwerke Wittenberg wollen, trotzdem die Voraussetzungen gegeben sind, freiwillig nicht auf

eine Senkung der Gas- und Strompreise eingehen. Auf Grund des Sachvertrages ruft die Gemeinde daher ein Schiedsgericht an.

Die Vergütung der Arbeiter an den Neubauten der Gemeinde wurde einstimmig nach dem Vorschlag der Baukommission genehmigt. Mit der Firma B. Bauli (Frankenhausen) soll ein Vertrag zur Aufstellung von Anschlagtafeln abgeschlossen werden.

Eine Reihe Agitationsanträge der SPD. lag vor. Der Woblfahrtsauschuß hat hierzu Stellung genommen und auf Wunsch des Vertreters (Soz.) folgende Beschlüsse gefaßt: Für nichtverheiratete Erwerbslose oder Ausgewanderte übernimmt die Gemeinde die Krankenfallbeiträge. Es werden sofort für die-

jenigen, welche bei der letzten Befreiung nicht berücksichtigt wurden, Karöffeln und Kohlen bestellt. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, zur Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Anleihe aufzunehmen.

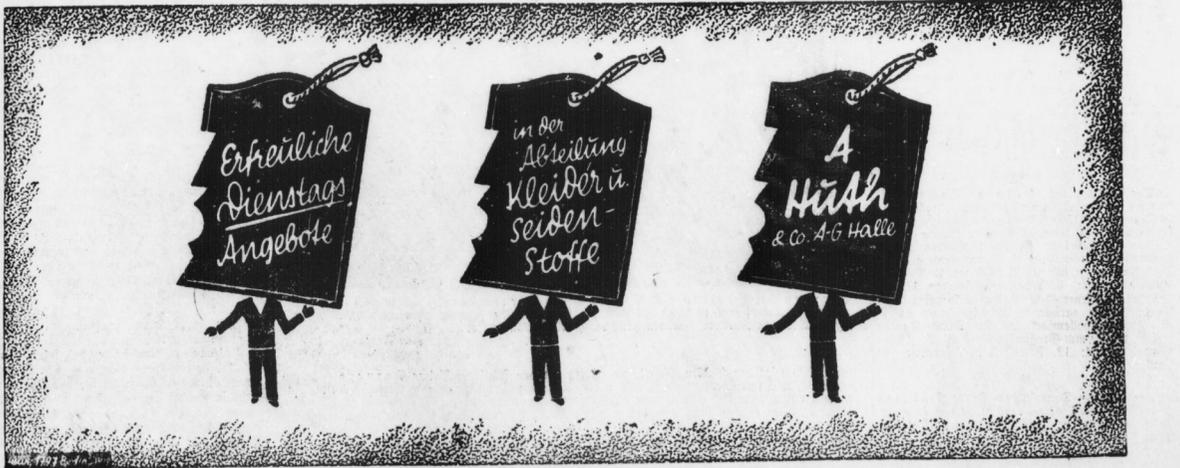
Nach Beschaffung der möglichen Unterlagen soll in der nächsten Ausschusssitzung über die mögliche Gewährung einer einmütigen Anleihe beihilfe für die Erwerbslosen Beschluß gefaßt werden. Diese Beschlüsse wurden im Woblfahrtsauschuß mit den Stimmen der SPD. Vertreter gefaßt.

In der Gemeindevertretersitzung bestand die SPD. auf ihren unbedingten Agitationsanträgen, die, wenn sie angenommen worden wären, den Erwerbslosen auch nicht ein Stück Brot gebracht hätten, weil der Gemeindevorstand sie nicht hätte zur Durchführung bringen können. Die Mehrheit entschied sich für die Aufschubbeschlüsse. Die SPD. stimmte gegen die Gisse für die Erwerbslosen. Dieselben Leute also, die im Ausschuss zugestimmt hatten, stimmten im Plenum dagegen. Beschluß ist Beschluß, und wenn er ein Verbrechen an der Arbeiterklasse ist, er wird durchgeführt werden! Das ist kommunistische Politik!

Gelegentlich Klatschen. Der Nachbar sah am Freitag, den 20. November, keine Klatschen. Einmal von ihm sah keine Klatschen. Er ging der Angler Schmidt vorbei und fragte freundlich: Na, haben Sie irgend was geangelt? Der Nachbar wandte sich wieder um: Ja, angelt nicht. So, Sie angeln nicht? Ja, heute, Sie angeln! Ich bin ein Menschenfischer, aber ich töte keine unschuldigen Tiere. Ein Woblfahrtsreferent fragte der Angler Schmidt erhaben. Dann von ein dreites Wortchen über kein Geschäft, und mit einem Blick auf die Damen Seite und wieder sagte er: Eins muß man Ihnen lassen: Verdammt hübsche Köder haben Sie sich zugelegt!

## Gummihüpfel schafft Ruhe.

Nach Sonntag gab es in verschiedenen Teilen der Stadt Schlägereien politischer und privater Natur. Dabei wurden mehrere Male Polizeibeamte von den Streitenden bzw. ihren Anhängern bedroht, so daß sie vom Gummihüpfel Gebrauch machen mußten. So in einem Lokal in der St. Michaelsstraße, wo zwischen mehreren Männern eine Schlägerei ausgebrochen war und in der Bernhardstraße, wo Männer ruhestörende Lärm machten. In einem Lokal in der Elsa-Brandströmstraße machte ein in Zivil ansehender Polizeibeamter, als er von Güssen bedroht wurde, sogar zwei Schreckschüsse abgeben, um sich die Angreifer vom Halle zu halten. Ein anderer Polizeibeamter mußte, als er in der G. Ulrichstraße gegen ein Ehepaar, das einen Mann geschlagen hatte, vorging, um sich einige Ballen vom Halle zu halten, sogar das Zeitzungsgewehr ziehen. Das genigte allerdings, um die Leute zur Ruhe zu bringen. Schlägereien gab es auch an der



# Sport und Spiel!

## Die Fußballmeisterschaften der Arbeiter

### Allbundesmeiser „Vorbeer“ Hamburg wieder im Kommen.

„Vorbeer“ 06 Hamburg gewann in einem lebendigen Spiel gegen „Romet“ Blankensee vor nahezu 7000 Zuschauern die Hamburger Bezirksmeisterschaft durch einen 5:0-Sieg. Mit der Ermittlung des Hamburger Bezirksmeisters stehen alle Bezirksmeister des 3. Kreises (Nordmark) fest. Es sind dies außer „Vorbeer“ 06 Hamburg, Kiel-03, HSV. Südbad und „Vorwärts“ Teterow (Wädg.).

Kiel-03 und „Vorwärts“ Teterow trugen das erste Rundenspiel um die Kreismeisterschaft aus, das mit einem 10:3-Sieg für Kiel endete.

### Wieder ein Unentschieden um die Kaufener Kreismeisterschaft.

Die Bezirksmeister HSV. Weihenstepfer und Gothis 93 trennten sich nach einem äußerst interessantem Spiel 4:4. Zur Halbzeit lag Weihenstepfer mit 2:1 im Vorteil. Gothis holte dann auf und ging zweimal in Führung.

## Handballspiele im 6. Bezirk

### Kleinigel-Raubort 1—Diekman 1 3:3.

Der 1. Sturm legte gleich ein lebhaftes Spiel an, dem gegenüber konnte sich Diekman nur durch ihre unvorsichtige Spielweise wehren. Nach 20 Minuten lag R. in gleicher Weise an, hatte aber nicht das gleiche Recht, denn hier wurden sofort Spieler vom Platz gewiesen. Das ließ R. nicht ohne weiteres zu, worauf der Schiri das Spiel abbrach.

### Kleinigel-Raubort 2, Schüler—Diekman 2, Schüler 2:0.

### Kleinigel-Raubort 1, Schüler—Diekman 1, Schüler 0:4.

Beide Mannschaften lieferten ein hartes, flüssiges Spiel. Canema war die bessere. Das Spiel war zu jeder Zeit offen. Schiri gut.

### Canema 1—Teufelshof 1 13:4.

Beide Mannschaften lieferten ein hartes, flüssiges Spiel. Canema war die bessere. Das Spiel war zu jeder Zeit offen. Schiri gut.

### Zwitschöna 1—Balsendorf 1 10:2 (5:2).

Es war ein flottes und interessantes Spiel. Balsendorf leistete starken Widerstand, war aber

## Allgemeine Rundschau.

Der gefachtsführende Vorstand des Deutschen Fußballbundes hat ein Berufs-Fußballerstatut ausgearbeitet, über das in 14 Tagen der erweiterte Vorstand Beschluß fassen soll. Berufsspieler ist danach, wer:

- a) für seine Leistungen im Fußballspiel Geld oder Geldwerte in größerem Maße annimmt, als ein Amateuer erhalten darf,
- b) an Wettkämpfen um Geldwerte teilnimmt,
- c) Bekanntheit mit seinem Namen, seinem Bilde oder seinen Spielereigenschaften erzielt; oder gestattete.

Das Statut sieht für Uebertreter zum Berufs-Fußballer eine sechsmonatige Sperre vor, außerdem darf ein Amateurbereich keine Berufsspieler unterhalten.

Dritte Runde um den D.M.B.U. Pokal: SpVgg. Blauen—SV. Kahlia 6:0 (1:0). VfL. Neustadt—VfL. Meiningen 2:0 (1:0). SV. Jena gegen 1. VfL. Naun 1:0 (0:0). SG. Erfurt gegen 1. FC. Barchin 3:2 nach Verl. (2:2 1:1). Vfrenken. Bangerloha—Spielg. 06 Bello-Mehlis 9:4 (5:3). SV. Sangerhausen—Spielg. 96 Dessau 0:5 (0:2). Sportg. Meerane—FC. Wader Bernburg 4:2 (1:2). Spielg. Halle/Lein—FC. 07 Kanti 5:4 (2:2).

Fußball: VfR. Biederitz—Vfrenken Gropin 2:4. VfR. Schernberg—Victoria Mittendorf 2:1. SV. Solmswika—Zambdorf 3:4. 07 Wittenberg—Vader Bitterfeld 0:0. Werfar Volkstede gegen Spvg. Giesben 0:1. VfL. Giesben gegen VfL. Oberböhlen 4:2 (3:1). Spvg. Selbna gegen VfL. Weidenhoe 2:5 (2:1).

Der Stand des Kölner Sechstagerrennens am Sonntagabend war, nachdem in 48 Stunden 1000/500 Kilometer zurückgelegt waren: 1. Damm—Schorn 45 P. Zweite Runde zurück: 1. Rieger-Schöbel 35 P. Drei Runden zurück: 3. Nand-Schürten 64 P. 4. Dinale-Schwartz 55 P. Drei Runden zurück: 5. Diez-Gomez 41 P. Vier Runden zurück: 6. Gebr. von Kempen 130 P. 7. Eschella-Meyer 61 P. 8. Turan-Bernome 45 P. Fünf Runden zurück: 9. Schmitz-Sieger 54 P. 10. Bremer-Tollmeier 23 P. Sechs Runden zurück: 11. Damm-Schorn 100 P. Sieben Runden zurück: 12. Franckenstein-Wittenberg 61 Punkte.

Der deutsche Tourenfahrer Franz Dübbera ist in Rio de Janeiro gestorben, so daß er wahrscheinlich nicht am Sechstagerrennen teilnehmen kann.

### Wiederholung in Schlieben

Der Breslauer Bezirksmeister SpV. Diekman war in dem Vorabendspiel um die hiesige Kreismeisterschaft von den Hallesberger „Sportfreunde“ klar geschlagen worden, erwiderte aber durch Protest die Wiederholung des Spieles. Aber auch das Wiederholungsspiel ging für die Breslauer verloren, Hallesberg gewann 4:0.

### Württemberg.

Der Kreis Württemberg trägt die Spiele um seine Meisterschaft in einer Kreisklasse aus, die in zwei Abteilungen eingeteilt ist. Die Abteilungsmeister sind Endabsteiger. Als Meister der 2. Abteilung ist Reutlingen ermittelt worden. Die Lage in der 1. Abteilung ist noch unklar.

### Totes Rennen in Thüringen.

Das vorgesehene Spiel um die hiesige Fußballmeisterschaft zwischen Kollig (Bes. Ger.) und Freie Turnerer Erfurt wurde von Oerzau überforderte mit 2:3 verloren. Mit der Niederlage Erfurts haben die drei letzten Absteiger auf die Kreismeisterschaft die gleichen Zieg- und Verlustpunkte. Die Runde beginnt am nächsten Sonntag von neuem.

### Holländischer Arbeiterfußball.

#### Hoite Halle 1—Negatia-Klub 1 3:3 (1:1).

Beide Mannschaften stellten ihre zur Zeit herrliche Elf. Nach Anstoß sah man Negatia-Klub tonangebend. Trotz gut eingeleiteter Angriffe konnte H. aber nichts erreichen. Teilweise gingen die Halle ins Kind über der frühe Torwart verlor es, ließ sich zurückhalten. Hoite fand sich erst später Helfer zu sammeln und erzielte durch Veranbarung einer Flanke das erste Tor. Die Stürmer des Negatia-Klubs konnten bald danach ausgleichen.

Das Halbzeit brach H. zeitweise, aber die Hoite-Führerschaft hielt stand. Die Hoite-Führerschaft mochten darauf nächste Anstrengungen, aber der gute Klub-Torwart hatte die besten Situationen. Immer wieder verjagte H. die Führung zu übernehmen. Durch einen Fehler der Hoite-Führerschaft konnte H. das zweite Tor durch. Unmittelbar danach lag der dritte Tor durch, was Hoite zum Endpunkt über und konnte in den letzten Minuten noch zweimal erfolgreich sein. Mit einem Unentschieden trennten sich beide Mannschaften.

Dieses Spiel wurde von Anfang bis Ende flott und frei durchgeführt. Nur das Ruhen und Laufen der Spieler beider Parteien muß in Zukunft weggelassen. Der Schiedsrichter fällt die Entscheidungen nicht die Spieler. Der Verlauf des Spieles durch Zuschauer war gut.

## Arbeitersport in Bitterfeld

### Petersroda 1 schlägt den Meister Kollig mit 5:1 Kamenetz 1 unterliegt Blau-Weiß Halle knapp 3:2

Kollig wehte in Petersroda mit zwei Mannschaften. Die zweite Elf gab Petersroda II mit 8:2 das Hochheben. Darauf betonen die beiden ersten Mannschaften den Platz, die Gäste mit reichlichem Erfolg, welcher sich auch im ganzen Spiel noch bemerkbar machte. Die Vorhosen gingen schon in den Anfangsminuten in Führung und eröbden in kurzer Zwischenzeit bis zum Wechsel auf 4:0. Die zweite Halbzeit brachte durchweg verteiltes Spiel, wobei jeder Mannschaft ein Erfolg beschieden war, so daß der Gastgeber beim Schlußpfiff mit 5:1 als Sieger den Platz verließ.

Kamenetz 1 hatte Blau-Weiß Halle mit zwei Mannschaften zu Gast. Die beiden zweiten Mann-

schaften trennten sich mit einem Refusel von 2:0 für Halle. Einen schönen Kampf lieferten sich die beiden ersten Mannschaften. Kamenetz ging noch früher Spielweise in Führung, doch stellten die Gäste durch vornehmlichen Elfer den Gleichstand her. Durch gute Durchbrüche erzielten die Blau-Weiß bis zum Wechsel noch zwei Treffer. Nach dem Wechsel hatte der Gastgeber etwas mehr vom Spiel, dennoch war es ihm erst in den Schlußminuten begünstigt, auf 3:2 abzuschließen.

Petersroda 1. Jgd. wehte in Ramlin und blieb mit dem Innespforter alle Resultate 10 über die gleiche von Ramlin Sieger.

## R.S.D.-Handballer in Leipzig

Die erste Handballmannschaft des Regatta-Klubs Halle wehte am Sonntag in Leipzig und spielte gegen „Normania“ unentschieden 5:5, ein Resultat, das erst nach hartem Kampf errungen wurde. Die hiesige Mannschaft siegte feierlich im gleichen Spiel in Halle knapp mit 5:4, ein Zeichen, daß sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber standen.

Der R.S.D. ging zunächst mit großer Angriffsfreude vor. Ein überaus schöner Tor des Mittelstürmers brachte den ersten Erfolg. Nun wurde Schluß aber noch und eine feine Aufbaureihe (für immer wieder dringliche Situationen vor dem hiesigen Tor. 3:1 für Leipzig lautete das Resultat bis Halbzeit. Das Ergebnis wäre in Anbetracht der letzten Spielweise der hiesigen Truppe viel-

leicht noch unangünstiger gewesen, wenn nicht die Gittermannschaft immer wieder rettend eingegriffen hätte. Endlich dachte der R.S.D.-Sturm daran, daß auch er Tore werfen kann und es gelang ihm, den Vorprung aufzuheben. Knapp vor dem Schlußpfiff fiel das Ausgleichstor.

Der Kampf wurde hart, zum größten Teil aber fair durchgeführt. Das Tempo litt etwas unter der lästlichen Gemütskur und wurde erst zum Schluß etwas flotter. Der R.S.D. hätte bei etwas mehr Kampfsport und bei einem besseren Betreiben unter der erprobtesten Mannschaft sicher das Spiel für sich entscheiden können. Bei „Normania“ fiel besonders das geschickte und kalibrierte Stürmerpaar unter kraftvoller Unterstützung des Mittelstürmers auf. Der Schiri leitete unparteiisch.

## Anfängerübungen im Sportteil.

Kostenlose Aufnahme als „Sportamtliche“ Mittelstufe“ finden nur die sporttechnischen und organisatorischen Mitteilungen der Bezirke, Kreise, Gauen um der Verbände und der Sportartikelle. Alle Mitteilungen der Vereine bzw. Sportgruppen von Verbänden, die sich nicht aus Vereinen zusammensetzen, können nur als „Berichtsmittelungen“ zum ermäßigten Preis von 15 Pf. für die Konparatelle veröffentlicht werden.

Anfängerübungen in größerer Schrift und in besonderer Aufmachung (von Vereinen, wie auch von Verbänden bzw. deren Unterorganisations- und der Sportartikelle) werden nur gegen Bezahlung als sogenannte Kisten (Minimum 2 Kf. für 20 Millimeter Höhe und die Breite einer Zeilspalte) aufgenommen. Diese Anfängerübungen können sich bei entsprechender Höhe über eine bis vier Zeilspalten erstrecken, jedoch nur bis zum Betrag von 12 Mark. Bei Bestellungen sind die Zahl der Aufnahmen, die Erscheinungstage, die Größe bzw. der anzuwendende Betrag genau anzugeben.

Kostenlose Hinweise auf Veranstaltungen

leits der Redaktion werden nur bei Aufgabe von Anzeigen ausgeliefert. Die Entscheidung über die Aufnahme aller Anfängerübungen im Sportteil erfolgt nach der Redaktion vor. Auslagen von Bezahlungen werden nur im Anzeigenteil aufgenommen.

## Verlag und Redaktion.

## Wintersportler rüstet!

Vom 5. bis 8. Februar 1931 Arbeiterwintersport-Olympiade in

## Mürzzuschlag (Oesterreich)

Die Z.R. führt Bestätigung durch. Der Technische Ausschuss der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege (Sitz Berlin) hat für 1931 folgende Lehrgänge an der Arbeiter-Turn- und Sportschule zu Leipzig festgelegt: Rettungsschwimmen und Winterbelebungslehre, vom 23. bis 28. Februar, teilnahmeberechtigt sind geeignete Mitglieder der Z.R., Arbeiter, Gymnastik und technische Verbandsarbeit vom 13. bis 18. April, ebenfalls für geeignete Mitglieder der Z.R.-Verbände.

## Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle, Tennis-Abteilung. Seite, Sonntag, 14. Februar, im alten B.-B.-B. Zu die Spielberichte bestimmt werden sollen, ist vollständiges Erscheinen nötig. Sonderbeiträge nicht vergütet! Der D. B. M. A. N.

## Stütige Schlägerei bei Rot-Sport.

Die kommunistischen „Roten Sportler“ lieferten am gestrigen Sonntag wieder einen Beweis für die „Einigkeit“, die in ihnen eigenen Reihen herrscht. Schon das Meisterschaftsspiel zwischen Heidenburg und Victoria auf dem Röllwitzer Sportplatz artete zu einer Schlägerei zwischen den Spielern aus, die von dem Jobben der Zuschauer begleitet war. Die Spieler von Heidenburg wurden auf jede Art und Weise beinträchtigt, die „roten“ Viktorianer waren sich schon vorher darüber klar, die pompöse „Bandenmeisterschaft“ nicht nach Heidenburg fallen zu lassen.

Den Gipfelpunkt erreichte die „rote Sporteinheit“ aber im „Bündenhof“ in Röllwitz nach einem Spiel. Mit Anpöbelungen begann es, mit einer wilden Schlägerei endete es. Frenterliche gingen in Erfahrung, ein Mann wurde so übermäßig, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Die schäblichsten Verletzungen anderer Beteiligten wollen wir gar nicht weiter erwähnen. Das Uebelverfallommen mußte zuletzt Ordnung schaffen. Es nahm einige der Uebelthäter mit.

Arbeit, glaubt ihr, daß solche Vorgänge der Arbeiterbewegung nützlich sind? Verhaft die kommunistischen Schandlodereie und kommt wieder zurück in den Arbeiter-Turn- und Sportklub und stellt Euch ein in die Reihenfront der sozialistischen Arbeiterbewegung gegen den Faschismus!

## Das Gesicht des Faschismus



Carnera bei Paulino nach Punkten geschlagen. Der Kampf fand in Barcelona statt und ging über zehn Runden. Carnera hatte durch 10.

Unser Bild zeigt den Italiener Primo Carnera. Paulino sieht entschieden intelligenter aus, so daß in diesem Kampf die unflätige, rote Gewalt über die Intelligenz triumphiert hat. Wenn man sich übrigens den wunderbaren Sechskämpfer Carneras betrachtet, dann versteht man auch, daß dieser Berger Unentschieden der italienischen Fußballisten geworden ist. Dieser Sechskämpfer ist der Ausbund des Faschismus. Der solcher Beschaffenheit würden es auch im „Dritten Reich“ gut finden zu etwas bringen.



